Skript zur Kultur- und Kunstgeschichte

Bündner Kantonsschule
Schwerpunktfach Bildnerisches Gestalten
Lehrperson P.Blumenthal

1. MITTELALTER

ca. 750–1050 **VORROMANIK / Frühmittelalter**
Karolingische Kunst (8.–10.Jh.)
Ottonische Kunst (10.–11.Jh.)

1000–1250 **ROMANIK /Hochmittelalter**
Westromanik (ca. 1000–1150) in Frankreich
Ostromantik (1100–1250) in Deutschland u. Italien

1150–1500 **GOTIK / Spätmittelalter**
Kernland (Nord-) Frankreich (1150–1500)
Deutschland /Norditalien (ca. 1250–1500)
England (ca. 1200–1500)

2. RENAISSANCE

1420-1620
Frührenaissance (1420-1500)
Hochrenaissance (1500-1520)
Spätrenaissance / MANIERISMUS (1520-1620)
Renaissance nördlich der Alpen (1520-1620)

3. BAROCK

1600-1770
Frühbarock (ca. 1600-1650)
Hochbarock (ca. 1650-1720)
Spätbarock (ca. 1720-1770)

Sekundärquellen: Die andere Kultur- und Kunstgeschichte, Beat Schneider.
Kammerlohr, Kunst im Überblick, Oldenbourg.
Geschichte der Kunst, Klettverlag.
Wege im Labyrinth der Kunst, G.J. Janowitz

Die Architektur hatte als "Mutter der Künste" in der Epoche der Romank eine zentrale Bedeutung, d.h. alle anderen Künste (Malerei, Bildhauerei, Kunsthandwerk) standen in ihrem Dienst.

Holzdeckenmalerei, Zillis St. Martin um 1130.

1. Das Mittelalter

ROMANIK und GOTIK (8.-15.Jh.)

ALLGEMEINES UND HINTERGRÜNDE

1.1. Begriffe und Daten

Mittelalter: Die Stile des europäischen Mittelalters werden (mit Ausnahme von Byzanz) in Vorromanik, Romanik und Gotik eingeteilt.

Romanik: Wegen der römischen Herkunft der wesentlichen Bauelemente - des Rundbogens, der Säulen und des Gewölbes - erhält die frühmittelalterliche Kultur den Namen Romanik.

- romanische Kunst ist ausserordendlich reich an Sonderformen und regionalen Entwicklungen. Ihre zeitlichen Grenzen unterscheiden sich von Land zu Land.
- Die klare Herausarbeitung der unterschiedlichen Komponenten ist bis heute nicht leicht: römisch, sowie germanischen Ursprungs; Einflüsse der byzantischen, islamischen armenischen Kunst spürbar.
- Die Einteilung in West- und Ostromanik bezieht sich vorwiegend auf die Baukunst; Malerei, Skulptur und Kunstgewerbe können sich nicht nach diesem einfachen Schema einordnen lassen. Hier existieren die verschiedenen regionalen Schulen.

Gotik: Im 16.Jh. wurde in Italien das Wort „gotisch" geprägt, um die als „barbarisch-germanisch" empfundene Kunst im Norden Europas abfällig zu bewerten.

- offensichtlich eine Assoziation an den Einfall der Goten in Italien während der Zeit der Völkerwanderung.

ca.750-1050 Frühmittelalter / Vorromanik
Karolingische Kunst (8.–10.Jh.)
Ottonische Kunst (10.–11.Jh.)

1000 - 1250 Hochmittelalter / Romanik
Westromanik (ca. 1000–1150) in Frankreich
Ostromantik (1100–1250) in Deutschland u. Italien

1150 - 1500 Spätmittelalter / Gotik
Kernland (Nord-) Frankreich (1150–1490)
England (ca. 1200–1500)
Italien (ca. 1250–1420)
Deutschland /Norditalien (ca. 1250–1500)

1.2. VORROMANIK

1.2.1. gesellschaftliche Grundlage

Die frühmittelalterliche Periode vom 6.Jh. bis um 1050 schliesst an den wirtschaftlichen und kulturellen Zerfall des (römischen Reichs und an die turbulente Völkerwanderungszeit an.

- Feudalismus
- Die Kirche besitzt im Mittelalter ungefähr ein Drittel der landwirtschaftlichen Nutzfläche Westeuropas.
- Europa, nördlich der Alpen, wird von Klöstern überzogen.
- Klöster meistens Grossgrundbesitzer, Mitglieder meistens Adlige.
- Zwischen dem klösterlichen Adel und dem sonstigen kirchlichen Klerus einerseits und dem weltlichen Feudaladel anderseits besteht ein enges Verhältnis.
- Städte entvölkert, haben die wirtschaftliche Bedeutung verloren.
- Verkehr und Handel abgestorben. Über die römische Verkehrsstruktur wächst Gras.
- Landwirtschaft; kaum Arbeitsteilung (ausser in den Klöstern).
- In der geldlosen Wirtschaft besteht kein Anreiz zur Mehrproduktion.
- Berufsheere: militärische Bewaffnung der Grossgrundbesitzer und Fürsten: Mitglieder werden mit Privilegien in Form von Lehen „besoldet" (FEUDALISMUS).
- Aus diesem militärischen Lehensadel wird im Hochmittelalter das erbliche Rittertum.
- In der Gefolgschaft der Grundherren stehen auch die Hörigen und Leibeigenen, die ehemalige Klasse der Sklaven.
- Krönung Karl des Grossen zum Frankenkönig (800), Beginn des (heiligen) mittelalterlichen römischen Reiches, selbsternannter Nachfolge des antiken römischen Imperiums, obwohl geschichtlich und dem Selbstverständnis nach das christlich-orthodoxe byzantinische Reich aus dem alten römischen Reich entstanden war.

Stellung der Frau:
Im Frühmittelalter ist die Frau Eigentum des Mannes. Die Frau befindet sich lebenslang in der „munt", das heisst unter der Vormundschaft des Mannes und dessen patriacher Willkür völlig ausgesetzt. Die Unterordnung der Frau ist seit der Christianisierung auch noch gottgewollt und Teil des Schöpfungsplanes des christlichen Gottes.

1.2.2. geistige Entwicklung

Die frühmittelalterliche Kirche stützt sich auf ihre befestigten Bollwerke, die Klöster, ab. Sie kennt nur ein Ziel: Die Verchristlichung Europas von oben herab. (militante Kirche !)

- die städtischen Laienschulen aus der spätrömischen Zeit sind zerfallen. Es existieren einzig Kloster- und Domschulen (Bildungsmonopol).
- Die Menschen im Mittelalter konnten mit Ausnahme der Geistlichkeit nicht lesen und Schreiben. Die Bibel lag nur in griechischer oder lateinischer Sprache vor, die Predigt der Gottesdienste erfolgte ebenso nur in Latein.

Kurz:
Die frühmittelalterliche Kultur ist eine patriarchale Autoritäts- und Zwangskultur mit einer geschlossenen Weltanschauung.

1.2.3. Entwicklung in der Kunst

Vom 9.Jh. bis 11.Jh. nimmt die romanische Kultur vorallem nördlich der Alpen relativ einheitliche Gestalt an. Die romanische Kunst stand überwiegend im Dienst der chirchlichen Religion, doch rangen geistliche und weltliche Gewalt um die Vorherrschaft. Dieser Gegensatz wirkte als Ansporn. Die Auftraggeber und Stifter von Kirchen und Klöstern anerkannten gleichermassen die Idee einer christlichen Herrschaft, doch wetteifferten sie miteinander in der Hervorbringung von Kunstwerken, in denen diese Idee zum Ausdruck kam.

- Um diesen Menschen die Heilige Schrift nahe zu bringen, waren die Wände romanischer Kirchen mit monumentalen Fresken (Fresko ist eine Maltechnik auf nassen Putz) überzogen. Man spricht von der biblia pauperum, der Bibel für die geistig Armen (= des Lesens und Schreibens Unkundigen).
- ausschliesslich sakrale Kunst; bäuerlich-aristokratische Mönchskunst
- Christus, der Weltenrichter wurde in Sinnbildern verherrlicht; ebenso die Gottesmutter Maria und die Heiligen. = Ikonenverherrlichung. Im orthodoxen Christentum Russlands und Griechenlands noch heute in Gebrauch. Die Gläubigen sehen darin nicht ein Abbild, sondern verehren das Göttliche selbst im Bild. >formal stilisierte (starr abtrahierend) Ikonenproduktion >> alla maniera greca
- Beginn des Reliquienkult
- Die gemeinsame christliche Religion war die Basis für einen international verbreiteten Stil.
- nördlich der Alpen: Synthese aus dem Zusammentreffen der christlich-lateinisch geprägten Kultur mit den keltischen und germanischen bäuerlichen Kulturen; romanische Kunst: gestalterische Verschmelzung dieser beiden Komponenten.
- Die einfachen geometrischen Formen und die Beto-

Die Versuchung Eva`s, Relief Oberschwelle Nordportal, 12.Jh.; Westportal um 1130, Kathedrale St-Lazar von Autun.

Thronende Muttergottes mit Kind, Holz angemalt, 54 cm hoch, 12 Jh., Barcelona, Museum de Arte de Cataluna.

nung der kubischen Formen sowie das (Keltisch-) Ornamentale geben der romanischen Kunst ihren ernsten, voluminösen und ruhigen Charakter.
- abstrahierende Symbolik spielt eine bedeutende Rolle.
- Künstler sind Werkzeuge Gottes.
- Den Künstlern geht es nicht um Naturtreue, sondern um eine aus Überlieferung und Phantasie gewonnene religiöse Aussage.

ARCHITEKTUR

Die Architektur ist die Mutter der Künste: monumentaler Baustil.
- Klöster, romanische Burgen: Gottesburgen / Herrensitze.
- Repräsentationscharakter, zu gross für die eigentlichen Bedürfnisse.
- die Baukörper der „romanischen Basilika“ sind massiv und schwer; Additives System, die Wände karg und flächig, mit Pilaster.
- Die Romanik fasst Bauformen römischer, fränkisch-karolinischer und arabischer Herkunft zusammen und verbindet sie zu einem einheitlichen Stil. Die Kennzeichen sind der halbkreisförmige Rundbogen, große ebene Flächen, dicke, wehrhafte Mauern und massive, blockhafte Formen. Der Kirchenbau übernimmt die Form der römischen Basilika. Eine Basilika ist nun eine mehrschiffige Kirche, deren Mittelschiff die Seitenschiffe überragt.
- Der Grundriss der romanischen Kirche gleicht einem Kreuz. Der Querbalken des Kreuzes wird als Querhaus bezeichnet, den senkrechten Kreuzbalken unterhalb des Querhauses bildet das hohe Mittelschiff. Das Rechteck, das ihre Überschneidung bildet, wird als Vierung bezeichnet, sie ist die Maßeinheit des Baues, das Joch. Die Verlängerung des Mittelschiffes über die Vierung hinaus ergibt den einjöchigen Chor, der der Geistlichkeit vorbehalten blieb. Die halbrunde Nische, die den Chor abschließt, nennt man Apsis. Das Mittelschiff wird im Süden und Norden von zwei Seitenschiffen eingerahmt, sie sind halb so breit wie das Mittelschiff. Zusammen bezeichnet man diese drei Bauteile als Langhaus.
- Archaische Säulenkapitelle mit strengen Reliefs.
- häufiges Schmuckelement: Radfenster, das uralte Sinnbild für die Sonne und den Wandel des Daseins, sowie Blendenarkaden und Lisenen.
- Um den Druck der Deckenlast abzufangen und den Durchgang zu den Seitenschiffen zu ermöglichen, trennte man Mittelschiff und Seitenschiffe durch Säulen (runder Querschnitt) oder Pfeiler(quadratischer Q.), die immer an den Jochenden stehen.
- Der große Druck des Deckengewölbes ließ nur kleine Fensteröffnungen zu. Die Rundbogenform der Fenster und Portale (Eingänge) ist das charakteristische Kennzeichen der romanischen Baukunst.
- Auch als Schmuck der Außenwände wurde der Rundbogen verwendet. Waagrecht verlaufende Schmuckbänder bezeichnet man als Rundbogenfries, senkrechte Bögen, die zur Wandgliederung vorgemauert wurden, als Blendbögen. Der Westgiebel der Kirchen war die geschmückte Schauseite, an der die Bildhauer und Glasmaler ihre Kunst zeigen konnten.
- Protorenaissance (oder Vorrenaissance): Kennzeichnend für die P. ist die für die Zeit der Romanik in dieser Intensität ungewöhnliche Rückbesinnung auf antike Vorbilder, was sich u.a. in der Raumkonzeption oder der Marmorverkleidung (Inkrustation: marmorne Schale) von Gebäuden äußert, die konsequent römische Vorbilder nachahmt.

SKULPTUR

Nachdem die Bildhauerkunst mit dem römischen Reich untergegangen und die Skulpturen in der Kirche lange geächtet waren, findet in der Romanik ihre Erneuerung und ihr gewaltiger Aufschwung statt.
- Häufige und typische Themen: sitzende Madonna mit bekleidetem Kind, gekreuzigter Christus, Jüngstes Gericht im Tympanon, Heiligenfiguren als Säulenfiguren an Portalgewänden.
- Geschaffene Skulpturen sind eng mit dem kirchlichen Bauwerk verbunden; Bestandteil der Architektur (Bauplastik, Gesamtkunstwerk).
- Körper tritt kaum in Erscheinung, konsequente Vereinfachung der Naturformen: Figuren sind streng stilisiert, d.h. künstlerisch vereinfacht; unbewegt, feierlich und erfurchtgebietend, zeichenhaft symbolisch.
- Einfache, bisweilen sogar mathematisch-kubische Grundformen, keine Naturformen, Gesamtwirkung immer sehr blockhaft, wenig gegliedert und wenig bewegter Umriss, geringe Drehung der Körperachsen.
- Gewand: stilisiert durch Rillen, Wülste, Erhebungen, Abtreppungen. Das G. ist ein plastisches Ornament, das sich der kubischen Grundform anpasst, freies Spiel mit Linien und plastischen Grundformen.
- Gesicht: einfache, grossflächige Formen, die Details sind stark stilisiert, einige rein ornamental wie z.B. die Haare. Gesichtsausdruck ist sehr streng, herb, unbewegt, unnahbar, unnatürlich.
- Da die Künstler hinter ihrem Werk, das sie im Dienst der christlichen Verkündigung erstellten, zurücktraten, kennen wir keine Künstlerpersonen aus dieser Zeit. In der Bauplastik spielen die Proportionen des Körpers keine Rolle, es überwiegt der Symbolgehalt der Figuren. Die Falten des Gewandes werden stark überzeichnet, man spricht daher von der romanischen Gewandfigur. Fast immer sind diese Figuren von pflanzlichen Zierformen begleitet.
- Die Skulptur bleibt immer der Architektur verhaftet, deshalb ihr säulenartiger Charakter. Neben dem Säulenschmuck finden die Steinbildhauer in den Kapitellen (oberer Abschluss der Säulen) ein weiteres Aufgabenfeld.

MALEREI

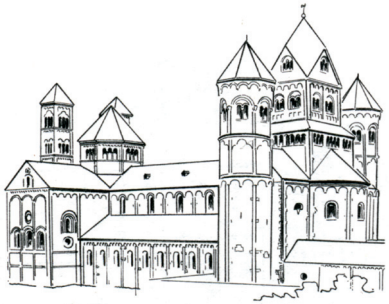
Im romanischen Sakralgebäude sind reichlich Flächen vorhanden, die mit biblischen Szenen und Heiligenlegenden bemalt werden können.
- Freskomalerei vorherrschend: (Fresko: auf den frischen Verputz einer Wand gemaltes Bild), Ikonenmalerei und Mosaik.
- Künstler und Raumillusion sind unwichtig!
- Viele Malereien und Fresken gingen verloren; oder wurden später übermalt.
- Künstler malen nach Vorlage und Bildprogrammen.
- monumentale Malerei (Einfluss byzantinisch).
- archaisierende Expressivität und kultwertige Sakralität, spirituell- abstrahiertend, zeichenhaft symbolisch, unirdische Formen; mit Kontur, wodurch sie sehr grafisch wirken; Farben symbolischer Inhalt.
- Goldhintergrund verdrängt den spätantiken einigermassen perspektiv-realistisch gemalten Hintergrund: versinnbildlicht mit seinem Glanz die überirdische Sphäre, ist Zeichen für einen Idealraum (vorstellungsmässig).
- Illumination oder Buchmalerei: Klosterkunst par exellence.
- kleinere Glasmalerei.
- Bildteppich.
- Mosaik.

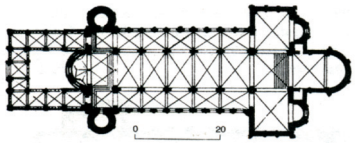
Werke:

> IR: Book of Kells, um 800, 33 x 24 cm, Dublin.

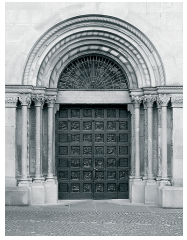
> CH: Benediktinerkloster St. Johann mit Kreuzkapelle, Müstair, Karolingische, romanische und gotische Wandmalereien, ab 800.

> D: Palastkapelle Karl des Grossen, Aachen, um 800
> D: Ottonische Abteikirche St. Michel, Anfang 11. Jh./ n. Brand 12. Jh., Hildesheim.
> St.Cyriakus in Genroe, ab 961.
> D: Dom St. Peter von Tier, um 1028/zahlreiche Erweiterungen.
> D: St. Pantaleon, Köln um 1000/Rekonstruktion um 1890.





Maria Laach 1093-13. Jh.
Kreuzgradgewölbte Pfeilerbasilika,
2 Turmgruppen im W und O.



Romanisches Portal. Grossmünster ZH.

Schiefer Turm von Pisa.
1173-1372

1.3. ROMANIK

1.3.1. gesellschaftliche Grundlage

Hochmittelalter oder Renaissance des 12.Jh. genannt. In der zweiten Hälfte des 11.Jh. findet in ganz Europa ein tiefgreiffender Wandlungsprozess statt, der alle Lebensbereiche erfasst. Es findet in der mittelalterlichen Gesellschaft ein allgemeiner Aufbruch zu neuen Lebens- und Bewusstseinsformen statt. Das erste grosse Erwachen der europäischen Kultur.

- große Veränderungen von sozialer, politischer und wirtschaftlicher Art geprägt war. Damit einher ging eine in Philosophie und Wissenschaften verwurzelte intellektuelle Wiederbelebung Europas. Diese Veränderungen ebneten den Weg für die eigentliche Renaissance, die im Laufe des 14. Jahrhunderts in Italien ihren Anfang nahm.
- Ab 900 langdauernde, trockene Wärmephase: deutliche Klimaverbesserung; andauernde Hochdruckgebiete: steigende landwirtschaftliche Produktion; Anbaugrenzen verschieben sich in hohe Breitengrade,
- Arbeitsmethoden werden verbessert (Dreifeldwirtschaft, Pflugtechnik und Einsatz des Pferdes beim Pflügen).
- Vergrösserung des Siedlungsraumes durch Rodung.
- Bevölkerungswachstum durch bessere Ernährung.
- Märkte enstehen: Handel, Gewerbe und Handwerk: somit enstehen wieder Städte; die Burg wird zur Stadt mit Bürgern (Burgeois).
- Mobile, bisher unfreie Landbevölkerung wandern in die entstehenden Städte ab und erwerben sich dort das Bürgerrecht: sozialer Aufstieg.
- Die reich werdenden Handelsstädte befreien sich sehr bald vom grundherrlichen Steuerjoch, verwalten sich selber und entwickeln zum Teil demokratische Regierungsformen (zuerst: norditalienische Städte).
- Ritterstand: erblich geworden.
- Frauen profitieren ebenfalls von der neuen gesellschaftlichen Dynamik: ehemals hörige Frauen werden in den städtischen Produktionsprozess eingegliedert.
- neue Schicht der Kaufleute: entwickeln im Wetteifer mit den priviligierten Adel neues Selbstbewusstsein.
- kirchlicher Bauboom: grosse Zeit der Kathedralen.

Kurz:
Jahrhundert der Stadtgründungen und Zeit der handels-, verkehrs- und geldwirtschaftlichen Gesellschaft.

1.3.2. geistige Entwicklung

Neue Städte bringen eine Konzentration der Bevölkerung und damit eine Konzentration der geistigen Anregung:

- neue Fertigkeiten, neue Tugenden und geistige Beweglichkeit.
- Lese- und Schreibschulen entstehen (Unterwanderung des Bildungsmonopols der Geistlichen).
- Fernhandel - Kreuzzüge des 12.Jh. haben auch einen wirtschaftlichen Aspekt- fördern Bekanntschaft und Auseinandersetzung mit fremden Kulturen (arabische Welt und seine Wissenschaften).
- im Hochmittelalter hat sich die Kirche in Europa nun etabliert: Volksreligion.
- Universitäten: Theologie, Philosophie und Wissenschaft.
- Totendienst und Idee des Fegfeuer: Wirtschafts- und Sozialfaktor. > durch „gute Taten“ zugunsten der Armen den Höllenqualen entgehen oder wenigstens erheblich gemildert. >> Aufträge für Künstler und Handwerker

Schlussfolgerung:
Die geistige Situation des Hochmittelalters ist wiedersprüchlich: Die grosse Wende des Abendlandes (Säkularisation) ist durch die mittelalterliche Stadtkultur zwar eingeläutet: d.h. vom Feudalismus zum Bürgertum, vom Glauben zum Wissen, von der Theologie zur Philosophie, von der Überweltlichkeit zur Innerweltlichkeit .
Doch noch existiert die erste Seite in voller Blüte und Stärke weiter! Vielleicht macht gerade diese Widersprüchlichkeit die faszinierende Fülle der reifen mittelalterlichen Welt aus.

1.3.3. Entwicklung in der Kunst

Weiterentwicklung der frühromanischen Formen und Ideen; siehe Vorromanik: sakraler Inhalt bleibt erhalten. Die romanische Epoche ist in Frankreich relativ kurz und wird dort bald durch die Gotik abgelöst, während die Romanik in Deutschland, Nord- und Mittelitalien noch länger wirksam bleibt.

- Die Malerei auf beweglichem Bildträger (in der Romanik zumeist Holz,- die Tafelmalerei) nimmt einen zarten Anfang auf ihrem Weg durch die abendländische Kunst.
- Großformatige Wandteppiche dienen ebenfalls der bildlichen Erzählung historischer und biblischer Geschichten.
- Dem romanischen Künstler geht es nicht um Naturtreue, sondern um eine aus Überlieferung und Phantasie gewonnene religiöse Aussage.
- Ihre Kennzeichen sind die Flächigkeit durch den Verzicht auf Raumtiefe, feste Umrisslinien, symmetriebetonte Anordnung der Bildgegenstände und ausdruckstarke Gebärdensprache. Die Körperlichkeit der Figuren wird negiert und durch sinnbildliche Funktion von Farbe und Proportion ersetzt.

Werke: (unbekannte Meister)
> Teppich von Bayeux, (Stickarbeit auf Tuchstreifen) um 1066-77, 50 cm x 70 m, Bayeux Normandie.
> illuminierte Manuscripte

SKULPTUR-MOSAIK-ARCHITEKTUR

> F: Portalfiguren St. Madelaine in Vézelay, Burgund, um 1130.
> F: Bildwerke als Säulenkapitelle St. Madelaine
> F: Die Versuchung Eva`s, Relief Oberschwelle Nordportal, 12.Jh.; Figurenkapitelle und Portalfiguren, Westportal um 1130, Kathedrale St-Lazar von Autun.
> F: Abteikirche von Cluny, 1088-1130.

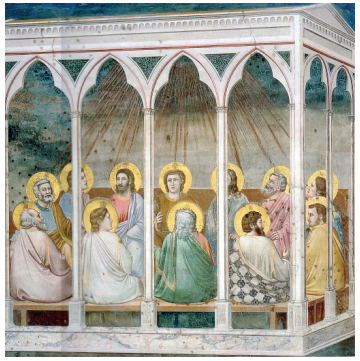
> CH: Kirche St. Martin in Zillis, Kirchendecke 1114.
> CH: Kirche St. Georg, Rhäzuns, 10.-14 Jh.
> CH: Saalkapelle Waltensburg, 11. Jh., *(wertvolle hochgotische Fresken, zeichnerisch hochstehender Passionszyklus , gut erhalten, Waltensburger Meister 1330)*
> CH: Münster in Basel, 1185-1229/15 Jh. *(Galluspforte, 12.Jh., Wandgliederung., Hochchor gotischer Bau)*
> CH: Kathedrale St. Maria Himmelfahrt 1150 bis 1272, *(spätromanische Pfeilerbasilika, spätgotischer Hochaltar + Knospenkapitelle am Stufenportal, barocke Turmhaube 1600)*
> CH: Grossmünster Zürich, 12.-15 Jh., *(Neugotische Turmhauben 18. Jh.)*

> I: Castel del Monte bei Andria, Apulien, um 1240.
> I: Dom von Monreale in Sizilien, 12. Jh., *(wertvolles Mosaik Mittelapsis!)*
> I: Dom von Cefalù in Sizilien, 12. Jh., *(Mosaike Apsis um 1148)*
> I: Markusdom in Venedig, 11.-14. Jh.
> I: S. Ambrogio in Mailand, um 1088-1128.

Toskanische Protorenaissance
> I: Dom von Pisa, Start 1063, Westseite 1264-1270, Kuppel 1380.
> I: San Miniato al Monte, Florenz (ab 1013)
> I: Baptisterium San Giovanni , beim Dom von Florenz (Weihe 1059)
> I: Baptisterium San Giovanni, Taufkirche des Doms von Florenz, 11. Jh.

> SP: Christus als Weltenherrscher, um 1123, Apsisfresko, Tahull/Spanien. Barcelona. Museu de Arte Cataluna
> SP: Kathedrale von Santiago de Compostela, 1077-... *mit mehreren Stilelementen ergänzt*
> D: Kaiserdom vom Speyer (Apsis), Ende 11.Jh.
> D: Madonna des Bischofs Imad, um 1060, Paderborn,

Gott schaft mit einem Zirkelschlag aus dem Chaos die Welt. aus einer Handschrift aus der Mitte des 13. Jh..



Giotto di Bondone. Das letzte Abendmahl 1305. Scrovegni Kapelle in Padua.

Diözesan-Museum
> E: Kathedrale von Durham, 1093–1128.
> F: Kirche in Murbach, Elsass, 12. Jh.
> S: Dom von Lund, 1145/19.Jh.
> N: Stabkirche von Borgund, Norwegen, um 1150.

Links:
- http://www.innenarchitekten-in-berlin.de/architektur/romanik-architektur.htm

1.4. GOTIK

1.4.1. gesellschaftliche Grundlage

Die Gotik, die dem hochmittelalterlichen Aufbruch entspricht, ist eine Neuschöpfung und wächst im 12. Jh. in ihrem Kernland Nordfrankreich in den Kathedralen heran. Ende des 13.Jh. ist die gotische Kunst bereits ein internationaler Stil, der zum Teil bis ins 16.Jh. dauert.

- Die kulturellen Zentren verlagern sich: Trägerinnen der gotischen Kunst sind die aufblühenden Stadtgemeinden und die fürstlichen Höfe, die die Fronhöfe und Klosterburgen ablösen.
- Internationale verfeinerte Kultur der Fürtsenhöfe und des Adels.
- Künstler haben eine grössere Unabhängigkeit.
- Anklingen erster realistischer Beobachtungen.
- Städtische Bauhütten: Zusammenschluss der Bauleute und Handwerker lösen Klosterwerkstätte ab.
- Steuern und Abgaben des erstarkten Bürgertum festigen die Stellung der Könige: Statt auf Loyalität und Vasallentreue feudaler Grundherren stützte der K. sich jetzt auf von ihm entlohnte Beamte und ein besoldetes Heer. Der Lehnsadel wird zunehmend durch den Hofadel ersetzt.
- Das freie Rittertum verfiel im Verlauf der Gotik vollständig.
- Frühkapitalistische Wirtschaftsformen: Banken, Versicherungen und Börsen enstehen.

Klima:
Die mittelalterliche Wärmephase dauert bis Ende 13.Jh.
- dann findet eine fortlaufende Abkühlung statt: feuchte Sommer werden zur Regel d.h.: schlechtere Ernten, gesteigerte Krankheitsanfälligkeit, dann Hungersnöte und Epidemien wie die Beulenpest und das Antoniusfeuer (rafft im 14. Jh. in Europa 30-40% der Bevölkerung hinweg; Siena 1348 70%†); Landwirtschaft in einer grossen Krise.
- wirtschaftliche Depressionen und weitverbreitete gesellschaftliche Resignation: Elendsrevolten (Bauernaufstände).

Frauen im Spätmittelalter:
„Die Unterordnung der Frau unter den Mann ist gottgewollt und Teil des Schöpfungsplans“. Diese Grundhaltung christlicher Kultur gilt uneingeschränkt im ganzen Mittelalter. Sie nimmt aber je nach den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Umständen verschiedene, mehr oder weniger starke Gestalt an.
- Der Vater überträgt die Gewalt über seine Tochter dem Bräutigam.
- In der sog. „Muntehe“ darf der Mann die Frau züchtigen, verstossen und sogar töten. das verlassen des Ehemannes wird mit Todesstrafe geahndet.
- Die Frau (auf dem Land) macht den grössten Teil der Arbeit (Selbstversorgung), hat deshalb ein gewisses Ansehen, mehr Freiheit und Einfluss.
- Stadtluft macht frei:
- Spätmittelalterlicher Anteil an Frauen (unverheiratete) am Arbeitsprozess (in der Stadt) ist vielseitig und gross: Möglichkeit zur Erlangung einer gewissen wirtschaftlichen Unabhängigkeit (mehr berufliche Entfaltungsmöglichkeiten als in der Zeit des 16.-19.Jh.!)
- Die Frömmigkeitsbewegung, die im 11.Jh. einsetzt und Ende 12. und im 13.Jh. ihren Höhepunkt erlebt, zieht auffallend viele Frauen an: Nonnenklöster, Frauenwohngemeinschaften, Ketzerbewegungen.
- Die Hexenverfolgungen fallen in die Zeit der Renaissance und des Barocks.

1.4.2. geistig-religiöse Entwicklung

Die Kirche und das Bürgertum verband noch immer eine Art von religiösem Empfinden, die Versenkung in überirdische Geheimnisse und die Sehnsucht nach dem Himmlischen (Mystik). Das irdische Leben hat seinen Sinn in der Vorbereitung auf das Jenseits.
- päpstliche Kirche verweltlicht, erlebt Zerfall der moralischen Autorität; gleichzeitig aber Höhepunkt der Mystik, der verinnerlichten, individuellen Frömmigkeit.
- Die gesellschaftlichen Umbrüche und vorallem die massive Begegnung mit dem Tod in der Form von Pest und der Hungersnöten bewegen die Menschen.
- Aber: das Interesse an der unmittelbaren Umgebung, am wirklichen Schauplatz des Lebens wird geweckt.
- Entwicklung der Scholastik, scholasticus („schulisch“, „zum Studium gehörig“), wissenschaftliche Denkweise und Methode der Beweisführung, in der lateinischsprachigen Gelehrtenwelt des Mittelalters entwickelt.
- Die Entstehung der Andachtsbilder geht zurück auf die Ausbreitung der Mystik und Volksfrömmigkeit, die Christus nicht mehr vorrangig als strahlenden Sieger und König, sondern als Leidenden betrachteten und eine innerliche Beziehung zu erreichen suchten. Diese Entwicklung steht im weiteren Kontext einer Subjektivierung der Religiosität im 13. Jahrhundert.

Kurz:
Das Spätmittelalter ist wirklich ein vielfältiges Zeitalter. Die Anzeichen der Säkularisation (Entgöttlichung der mittelalterl. Kultur) sind da, das Leben ist rationaler geworden, der Hang zum Luxus, zum Raffinierten und die Lebensgier haben zugenommen. Die Mystik flackert auf.

1.4.3. Entwicklung in der Kunst

Der Stil wird dynamischer, individualistischer und freier gegenüber der Tradition. Die Kunst wendet ihr Interesse dem Gegenständlichen und den normalen Proportionen und natürlichen Bewegungen zu.
- Erst in der Gotik gibt es wieder einen Städtebau und eine Städteplanung. Sie werden als architektonisches Ganzes betrachtet, das in einem harmonischen Verhältnis zur Natur stehen muss. (speziell Rathäuser und Wehranlagen) (Beispiel: Siena)
- Wetteiffer der Städte untereinander, der städtischen Bürgerschaft und dem Bischof, bzw. dem feudalen Klerus, lassen immer neue Kirchtürme entstehen.

ARCHITEKTUR

Ausdruck insbrünstigen Gottesuchens war die gotische Kathedrale. Das hervorstechende Merkmal gotischer A. ist der Höhendrang: himmelwärts strebende Schwerelosigkeit; überirdische Eleganz.
- Man könnte die Gotik auch als Weiterentwicklung der Romanik bezeichnen. Doch die Verwendung des Spitzbogens als architektonisches Element erlaubte ganz andere Aussagen im Baustil. Der geknickte Bogen ist dem Rundbogen statisch weit überlegen (Statik = die Lehre von Ausgleich der im Bauwerk wirkenden Kräfte).
- Durch das System von Strebepfeilern war es möglich, die massiven Mauern der Romanik in einer skelettartigen Konstruktion aus hochstrebenden Ziergliedern aufzulösen. Die daraus resultierende Betonung des Senkrechten und die somit erreichte Lichtfülle des gotischen Kirchenraumes erlaubten den Ausdruck der mystischen Ideen des Christentums.
- Das Kirchengebäude wurde zum Abbild des himmlischen Jerusalems, das Johannes in seiner Apokalypse beschreibt, jener “Stadt aus Glas und Edelsteinen“.- Architektonische Mittel für die Realisierung der Höhe und Überwindung der Schwere: gotischer Skelettbau mit Spitzbogen (aus islamischer Baukunst, geringerer Seitenschub als beim Rundbogen), Kreuzrippengewölbe und Strebewerk.
- Romanische Dreigliederung bleibt erhalten: Arkadengeschoss, Triforium in der Mitte und Obergaden (jetzt mit Fenstern).

Bauplastik Kathedrale von Chartres.

Westseite Kathedrale von Notré-Dame von Paris.

- Kreuzförmige Gestalt des Grundrisses bleibt erhalten.
- Bewegtes organisches System, ein offenes Gesamtkunstwerk.
- Auflösung der Wände durch riesige (spitzbogen, runde) farbige Fenster.
- Backsteingotik, Norddeutsche Backsteingotik oder Norddeutscher Backsteinbau, ist eine in Norddeutschland und dem Ostseeraum verbreitete Bauweise der Gotik. Die Verwendung von Backstein als Baustoff setzte in Nordeuropa im 12. Jahrhundert ein, die ältesten Bauten gehören deshalb noch der so genannten Backsteinromanik an. Im 16. Jahrhundert ging die Backsteingotik in die Backsteinrenaissance über. Charakteristisch ist einerseits das Fehlen von figurativen Bauplastiken, die mit Backsteinen nicht zu realisieren waren, andererseits die reiche Gliederung durch gemauerte Ornamente und Flächenstrukturierungen durch den Wechsel von roten und glasierten Ziegeln und weiß gekalkten Wandflächen.

SKULPTUR

Gotische Skulpturen sind anfangs fast ausschliesslich Kathedralsskulpturen (Bauplastiken).

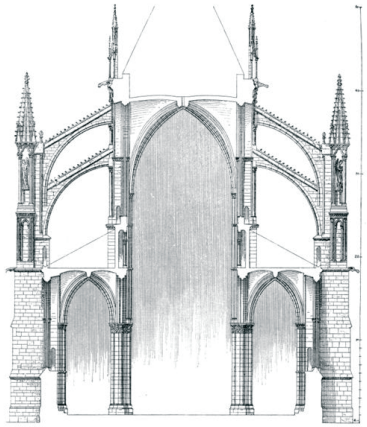
- Die Portale an den Fassaden wurden mit lebensgroßen Steinfiguren geschmückt. Im Bogenfeld (Tympanon) über den Türen stellte man eine Bibelszene dar. Über den Portalgiebeln befindet sich das Rosengeschoß mit der Fensterrosette aus Maßwerk und farbigem Glas. Zusammen mit den Glasmalereien der Fenster taucht sie das Kircheninnere in ein überirdisches Licht, so dass der Eindruck, die Kirche sei eine Himmelsburg, entsteht.
- Gewandfiguren in den Portalen sind eine Schöpfung der Hochgotik: zuerst noch säulenhaft, langgestreckt, unkörperlich, schwebend; mit der Zeit werden sie immer naturalistischer, die Frontalitat wird aufgehoben und die geschlossenen kubischen Formen aufgelöst. In Mimik und Gestik werden Gefühlsäusserungen sichtbar.
- Der Schwung der Gewandfalten wurden im Verlauf der Gotik immer mehr eigenen Gesetzen unterworfen und richtete sich weniger nach dem Körperbau.
- Die Plastik beginnt sich dann allmählich von der Architektur loszulösen: sie gewinnt Bewegungsfreiheit; die im Kontrapost mündet. (beliebteste Figur ist Himmelskönigin Maria)
- Starke Ausbildung der Gewandfalten lassen den anatomisch gestalteten Körper zuerst verschwinden, resp. wird das Körperliche anfangs bewusst verneint, später lässt er sich darunter erahnen (gotische Gewandfigur). Ein S-förmiger Schwung im Körper und eine weiche Zeichnung des Gesichtes kennzeichnen den Typus der "Schönen Madonna".
- Es entstehen große Schnitzaltäre, deren Figuren miteinander zu sprechen scheinen und deren Gedanken und Gefühle ablesbar sind. Holzskulpturen sollen so lebenstreu wie möglich sein und werden deshalb bemalt (gefaßt).
- Kopf und Gesichtsausdruck: meist noch sehr schematisch, in der mystischen Phase sehr gefühlsbetont, oft asketisch, oft expressiv gesteigert durch Formübertreibungen und bisweilen sogar Formverzerrungen. Später zarter, feinfühlig, lieblich, innig, bisweilen sogar idyllisch und verträumt. Madonnen später immer sehr jugendlich mit kleinem Mund, die Stirn etwas blasig.
- Themen: meditative Andachtsbilder wie z.B. Vesperbilder (Maria mit dem toten Christus im Schoss) und die sog. Christus-Johannes-Gruppe; Pestkruzifixe, Darstellung der Todsünden und der Laster. In der Spätgotik, Porträtbüsten, grosse Schnitzaltäre.

MALEREI

Mit der Wandauflösung in den Sakralgebäuden hat die Freskomalerei wenig Fläche mehr zur Verfügung. Die Malerei konzentriert sich zuerst auf Altarmalerei.

- Die Glasmalerei erlebt in der Gotik eine ungeahnte Blüte. Sie war am besten geeignet, die Pracht des Himmels in den Kathedralen zu verdeutlichen.
- Die Bilder der Frühgotik sind noch sehr ikonenhaft. Strenge, monumentale Komposition, Flächenhaftigkeit und Goldhintergrund beherrschen die formale Gestaltung. Die Figuren wirken oft wie ausgeschnitten und scheinen vor dem Goldhintergrund zu schweben. Eine Tiefenwirkung existiert nicht. Die sogenannte schiefe Ebene entwickelt sich im Verlauf der Gotik zu dem charakteristischen Mittel, Raum bzw. Tiefe zu erzeugen:
- Die Größenverhältnisse der Figuren untereinander und der Figuren zu den dargestellten Gegenständen sind eines der wichtigsten Stilkriterien der gotischen Malerei. Wie groß eine Figur oder ein Gegenstand gemalt wird, richtet sich nicht nach seiner realen Größe und nicht nach seiner optischen Erscheinung (groß, weil im Vordergrund; klein, weil im Hintergrund; perspektivische Verkürzung gibt es in der gotischen Malerei nur ganz an ihrem Ende und dann noch nicht konsequent auf alle Objekte angewandt). Die Größe richtet sich allein nach der Bedeutung.
- Für die Anfänge der gotischen Tafelmalerei war der flächenhafte Linienduktus charakteristisch, der ohne Rücksicht auf Raum und Volumen die Gegenstände stilisierend zeichnete.
- In der Folge der stärkeren Naturbeobachtung und des Erarbeitens einer größeren räumlichen Bildtiefe beanspruchen die Körper einen gewissen Raum, ein gewisses Volumen. Gewänder, Falten und Köpfe werden plastisch modelliert. Die Figuren bekommen Gewicht und Masse. Ihre Umgrenzung mit Linien fällt weg.
- Der gotische Maler verwendet grundsätzlich die Lokalfarbe. Sie wird nicht verändert durch die Einwirkung von Licht, Schatten, Atmosphäre und benachbarte Farben. Plastische Hervorhebung geschieht durch Höhen mit Weiß, Vertiefung der Körperschatten durch Mischen mit Schwarz. Der Grundcharakter der Farben bleibt erhalten. Tonige Angleichung der Farben und Einbindung in einen farbigen Gesamtton erfolgt erst in der Spätgotik. Der Symbolcharakter der Farben bleibt noch weitgehend erhalten, verliert aber im Laufe der Entwicklung immer mehr an Bedeutung. Spätgotische Bilder zeugen von einem äußerst empfindsamen Gefühl für zarteste Farbtönungen und Farbklänge wie für Formen und sensible Kompositionen.
- Nördlich der Alpen entwickelt sich aus dem internationalen Stil in den Niederlanden und Flandern (heute Belgien) eine Malerei mit aussergewöhnlichem Naturalismus >weicher Stil: Schönheitsideal: sanfte, zarte Gesichter mit hoher, gerundeter Stirn, einem dünnen Hals und mandelförmigen Augen.
- Der menschliche Körper spielt in der Gotik nur eine sehr untergeordnete Rolle. Bisweilen wird die Körperlichkeit geradezu verneint. Da der Mensch jedoch ausschließlich die Ideenwelt der Gotik veranschaulichen muss, tritt sozusagen das Gewand an die Stelle des Körpers. Die menschliche Figur ist Gewandfigur. Selbst wo die Körperlichkeit, besonders in der Spätgotik, zunächst zaghaft, dann immer offener angedeutet wird, dominiert das Gewand. Die Gründe für die Körperfeindlichkeit: > die allgemein vorherrschende theologische Vorstellung, der Körper sei die Triebfeder der Sünde (nach dem Modell: der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach) > das geistige Konzept der Bildthemen, die die Ideenwelt, das Jenseitige und Göttliche darstellen wollen und nicht das Diesseitige, Irdische, Materielle > Pestepidemien, die in vielen Gegenden bis zu 90% der Bevölkerung dahinrafften.
- In der Tafelmalerei, der Malerei auf beweglichen Bilduntergründen, löst die Ölfarbe die Tempera (Eigelb + Pigment + Harz) allmählich ab.
- Der Blattgoldhintergrund wird in der Spätgotik durch die wirklichkeitsgetreue Gestaltung (Landschaft, Innenraum) ersetzt. Besonders in der niederländischen Malerei wird die Farbenluftperspektive angewandt.
- Am Beginn der gotischen Tafelmalerei steht der absolute Vorrang der theologischen Ideenwelt vor der Welt der sichtbaren Wirklichkeit. Aufgabe und Ziel der künstlerischen Gestaltung besteht darin, das Göttliche, das Transzendente anschaulich zu machen. Im Verlauf des 14. und 15. Jahrhunderts entwickeln die Maler immer mehr Sinn für die diesseitige Realität. Immer genauer entdecken sie ihre eigene Welt, die Landschaft, die Welt der Pflanzen und Tiere und der Dinge. Sie erleben Raum, Volumen, Plastizität und Stofflichkeit, und sie erleben die Stellung der Körper im Raum.

Fiorino 1347, Florenz,
Fiorini =Zahlungsmittel in Westeuropa
1252-1422, 20mm, 3.5 g



Schnitt durch das Langhaus der Kathedrale von Reims. Oberhalb der Seitenschiffe, die übereinanderliegende Strebebögen. Neben den Seitenschiffen, eingebunden in den Außenwände, stehen die Strebepfeiler.

Sie entwickeln neben dem Sinn für eine neue Wirklichkeit ein immer feineres Gefühl für Schönheit der Linienführung, der Komposition und der Farbklänge.
- Nun werden auch wieder profane Bilder gemalt: wohlhabende Bürger lassen sich als fromme Christen porträtieren.
- Sie dringen immer mehr in die Gestaltung der sichtbaren Wirklichkeit ein und bleiben dennoch ihrer eigentlichen Aufgabe verpflichtet.
- Man spricht bisweilen vom spätgotischen Dualismus, weil der stetig weiterentwickelte Realismus im Gegensatz zu dem religiösen Idealismus mit all seinen Engeln, Heiligenscheinen und Symbolen stehe. Ob diese Behauptung zurecht besteht, ist sicher eine Frage der Interpretation. Es wäre wohl sinnvoller, statt vom Realismus von Detail-Naturalismus zu sprechen.
- Die prachtvollen Miniaturen der Buchmalereien schmückten neben den Bibeln auch Gebetbücher und weltliche Handschriften.

Werke, besser Gesamtkunstwerke:

ARCHITEKTUR

> F: Kathedrale von Saint-Denis, um 1140/13.Jh.
(Salbung Karl des Grossen zum fränkischen König, karolingische Elemente)
> F: Kathedrale Notré-Dame von Laon, 1160-1220
(Frühgotisch, 4 Geschosse, plastische Westfassade)
> F: Kathedrale von Chartres, 1194-1220
(rom. ältere Bauteile integriert: Westfassade, Krypta; ungleiche Westtürme, Glasfenster!)
> F: Kathedrale Notré-Dame von Paris, 1163-1245
(Franz. Residenz, fünf Schiffe!, Westen Königsgalerie, Rosette!)
> F: Kathedrale St. Etienne von Bourges, 1195-1255
(nach N. -D. Paris: kein Querhaus, 5 Schiffe, filigrane Strukturen, einzigartige Glasfenster!!)
> F: Kathedrale Notré-Dame von Reims 1211-1300
(nach Charters + N.-D. P: , Königsgalerie>Salbung der franz. Könige)
> F: Kathedrale von Amiens, 1220-1288!!
(filigrane Rayonnant-Gotik, 42,30 Metern Mittelschiffhöhe, ungleiche Westtürme, KG)
> F: Königskapelle Ste-Chapelle, Paris,
(Farbigkeit, Glasfenster!, Reliquie Dornenkrone Christi=Verehrung Krone Frankreichs)
> F: Kathedrale von Saint Pierre in Beauvais, 1247-1275
Chor (*Einsturz Gewölbe 1284, bis 1569 renoviert incl. Vierung Querschiff und Turm, Einsturz Turm (150 m!) 1573, Kirche unvollendetes Bauwerk, 48,50 Metern (im südlichen Querhaus) das höchste Kirchengewölbe der Welt!)*
> F: Kathedrale Ste-Cécile von Albi, 1282-1330
(Gotik des Midi, wie Festungsbau)
> F: Kathedrale St-Ouen von Rouen, 1160-15Jh./19 Jh.
(7 Türme, grosser Vierungsturm, Krönungsort und Grablege der normannischen Herzöge, Monets impressionistische Bilderserie)
> F: Münster von Strasbourg, 1176-1439
> D: Elisabethenkirche von Marburg, 1235-1340
(Hallenkirche, erster rein gotisch-deutsche Bau)
> D: Münster von Freiburg, 1200-1510
(hoher Westturm, F-Riss Kölnerdom)
> D: Dom von Köln: 1248-1560-19.Jh.
(Reliquien der hl. drei Könige, Perfektion franz. Gotik, in der Romantik-Inbegriff mittelalterlicher deutscher Baukunst)
> D: Münster von Ulm, 1377–1543-19.Jh.
(höchster Kirchturm der welt 161 m)
> D: Dom St. Peter und Paul von Naumberg, 1213-14. Jh.
(gotische Plastik!!)
> D: Pfarrkirche St. Marien in Lübeck, 1266-1351
(nordische Backsteingotik, aber nach franz. Vorbild)
> D: Frauenkirche von München, 1468-94/1525
(Hallenkirche, Zwiebeltürme/welsche Hauben)
> Ö: Stephansdom von Wien, 13.-15. Jh.
> TS: Veitsdom von Prag, 1344-15. Jh.-1929
Early English Style 1170-1240
Decorated Style 1240-1330
Perpendicular Style 1330-
> E: Kathedrale von Canterbury, 1175-84
> E: Kathedrale von Wells, 1180-1240
> E: Kathedrale von Salisbury 1220-
> E: Abteikirche Westminster Abbey, 1258-1375 *(Vorbild Reims)*
> E: Kathedrale von Lincoln, 1220-40
> E: Kathedrale von Gloucester, 1337-60
> E: Kathedrale von Winchester, 1360-1404
> E: King`s College Chapel von Cambridge, 1416-1515
> I: Doppelkirche hl. Franziskus von Assisi, 1228-53
> I: Dom S. Croce von Florenz 1294-1385/19. Jh.
> I: Dom von Orvieto, 1288-17.Jh.
> I: Dom von Siena, 1150-1357
> I: Dom von Mailand, 1387-15.Jh-19.Jh.
> SP: Kathedrale Santa Maria von Toledo, 1222-16. Jh./18.Jh.
> SP: Kathedrale von Sevilla, 1402-1506
> SP: Kathedrale von Salamanca, 1513-
> CH: Münster von Bern, 1421-1575, Turm 19 .Jh.
> CH: Kathedrale Notre-Dame von Lausanne, 1170-1275
(bedeutenstes Bauwerk der CH-Frühgotik)

SKULPTUR

> Gotische Gewändefiguren:z.B. Chartres, Gewändefiguren linkes Gewände, mittleres Westportal, um 1150 oder Reims, Gewändefiguren rechtes Gewände, mittleres Westportal, 1252 und 1275
> Herrscherpaar im Magdeburger Dom, um 1250
> Krakauer Marienaltar von Veit Stoss, 1477-1489
> Bamberger Reiter 1237, Dom Bamberg
> I: Nicolò und Giovanni Pisano

BUCHMALEREI

> Bible moralisée, Gott als Architekt, um 1200, Frankreich.
> Brüder Limburg: Stundenbuch des Herzogs von Berry, zwischen 1410 und 1416, Frankreich.
> Codex Manesse, um 1300, Zürich.
> Der frühgotische Ingeborg-Psalter, um 1195, Tournai.

MALER *Vertreter der Internationalen Gotik werden oft auch zur Frührenaissance gezählt*
> I: Cimabue 1240-1302, Florenz
> I: Duccio di Buoninsegna 1255-1319, Siena
> I: Giotto di Bondone 1266-1337, Florenz,
Wegbereiter der Renaissance
> I: Simone Martini 1284-1344, Siena/Avignon,
Mitentwickler der internationalen Gotik
> D: Stefan Lochner 1400-1451, Bodensee/Köln,
weicher Stil/internat.Gotik
> D: Martin Schongauer 1445-1491, Elsass,
Kupferstiche!
> I: Gentile da Fabriano 1370-1485 versch. it. Fürstenhöfe,
eleganter Stil, grosser Einfluss auf florentinische Maler

Links:
Gotische Malerei, Bildbeispiele:
http://kunst.gymszbad.de/kunstgeschichte/epochen/gotik/malerei.htm
Gotik allgemein und Gotische Architektur:
>> http://de.wikipedia.org/wiki/Gotik
Gotische Kathedralen:
>> http://agl.homelinux.com/index.php?option=com_content&task=view&id=186&Itemid=218
Architekturgeschichte Romanik-Gotik:
>> http://kunst.gymszbad.de/architektur/index.htm
Fotoalben der Kathedralen:
>> http://www.kathedralen.net/

Lucas Cranach der Ältere
Martin Luther und seine Ehefrau Katharina von Bora
1526, Öl auf Hol, 38 x 24 cm
Museo Poldi Pezzoli, Mailand

Raffael, Sixtinische Madonna 1512/13
Öl auf Leinwand, 256 cm × 196 cm
Dresden, Galerie Alte Meiste
das ehem. Altarbild stellt eine Sacra Conversazione dar

2. RENAISSANCE 14.-16.Jh.

ALLGEMEINES UND HINTERGRÜNDE

2.1. Begriffe und Daten

Renaissance (franz.): Wiederaufleben oder Wiederaufblühen; Entdeckung der griech. und römischen Antike in Europa, vorallem in Italien.
Italienische R.-Kultur verebreitet sich erst im 16. Jh auf Europa aus.

- Name bereits im 16.Jh. vom Historiker Vasari erwähnt: rinascità (ital.)
- lat. renascere = wiedergeboren werden
- Beginn der Neuzeit

1420 - 1500	**Frührenaissance**
1500 - 1520	**Hochrenaissance**
1520 - 1620	**Spätrenaissance**
	Manierismus
1520 - 1620	**Renaissance**
	nördlich der Alpen

2.2. gesellschaftliche Grundlage

14.Jh. in Italien: Beginn der Ausbildung einer neuen Kultur oder besser: Akzentuierung der spätmittelalterlichen Kulturgeschichte.

Loslösung von mittelalerlicher kirchlicher und feudaler Ordnung und Anlehnung an die klassische Antike = grosses Vorbild für menschliche Freiheit, Geist und Humanität.
Säkularisierung = Abschaffung von Staatsreligion , erheblicher Machtverlust der religiösen Institutionen, zugunsten des Staates.

Italien:

- führte seit dem Untergang des weströmischen Reiches ein Schattendasein
- Adel wird stadtansässig, Entstehung einer reichen Handels- und Geldwirtschaft in den ital. Stadtstaaten (fiorino d'oro), seit 13 Jh.
- früher und ausgeprägter als im Norden (Gotik).
- Organisierung und Finanzierung von Kreuzzügen durch ital. Seestädte.
- erstes europäisches Bankiertum (Medici = grösstes europäisches Bank- und Handelshaus)
- frühe Emanzipation des städtischen Bürgertums.
- Feudalismus und Rittertum weniger entwickelt, dafür: Condottiere=Söldnersoldaten.
- Erschütterung der kirchlichen und weltlichen Herrschaft durch den langen Kampf zwischen Kaiser der römischer Nation und dem Papst.
- grosser Reichtum der Stadtstaaten erlaubt frühe Entwicklung zu politischer Unabhängigkeit und Freiheit
- grosse Konkurrenz unter den freien Stadtstaaten = Stimmuliert wirtschaftliche Entwicklung, Offenheit für Neues und Entfaltung des Individuums.
- Entstehung von Volksdemokratien, dann meist aber Statdtherrschaft durch einzelne Familien = Konzentration von Macht und Kultur.

Norden:

- düsteres Zeitalter: religiöse, politische und wirtschaftliche Kämpfe.
- aber auch Beiträge: Buchdruck=Medienrevolution (China 1377, EU 1410) und heliozentrischer Durchbruch (Kopernikus).
- Reformation ab 1517 (D: Martin Luther, CH: Johannes Calvin
+ Ulrich Zwingli) und Bauernkriege.

Stellung der Frau:

Mit „Renaissance-Frau" ist die italienische Frau in Italien gemeint, aus der Oberschicht, an den Höfen des gehobenen Handelsbürgertum. Musische Bildung steht ihnen offen. Bildung macht attraktiv.

- In diesem Milieu bringen die Frauen markante Gelehrte, Künstlerinnen, Dichterinnen und nicht zuletzt auch Kämpferinnen für die Gleichberechtigung der Geschlechter hervor.
- grosse Mehrzahl der Frauen in den ital. Städten erleben aber eine massive Verschlechterung ihrer Lage: wegen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Umstrukturierungsprozessen, verschärfte Wirtschaftslage, erstarkten Geldwirtschaft, Kommerzialisierung der Landwirtschaft,...Bevölkerungswachstum, hoher Frauenüberschuss, Ketzerprozesse, Handwerkskunst ist nun den Männern vorbehalten.
- Ausschluss aus der Erbfolge
- Vormundschaft wird wieder eingeführt, Lutherisches Frauenbild/Eheideal = ideolgische Grundlage für die Verdrängung der Frau aus dem gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichem Leben
- ab Ende 15. Jh. neue Familienordnung: Hausbewirtschaftung und Erziehung der Kinder
- Unter den vielen armen Mägden, die in die wachsenden Städten ziehen, gelingt nicht allen die wirtschaftliche Eingliederung: grosses soziales Problem; Vertreibung der Frauen aus den Klöstern und aus den Berufsleben/Zünften = grosser Frauenanteil unter dem Bettelvolk; Prostitution steigt.
- Niedergang der weiblichen Bildung im 16. Jh bis ans Ende des 19.Jh. eklatant.
- 1550 bis 1650 Höhepunkt der Hexenverfolgungen

2.3. geistige Entwicklung

Die neue rationalisierte städtische Handels- und Geldkultur expandiert in sämtliche geistig-kulturelle Bereiche.

- das rationale Denken erobert das ganze geistige Leben.
- Diesseitsorientierung.
- Mathematisierung des Handels.
- geografische Entdeckungen.
- Reisen.
- Verbindung von Denken und Erfahrung (aristotelische Tradition).
- Drang nach rationaler Erkenntnis: neue Wissenschaft
- neue Vorstellungen von Erwachsenheit = Idee der Kindheit, Beginn der modernen Familie als Erzeihungsinstitut
- Humanistische Bewegung wird gestärkt durch zahlreiche byzantinische Gelehrte und Künstler aus dem zerstörten oströmisch-byzantischen Reiches durch die Türken (1453)
- aber: difusse Ängste vor Neuem, vor der ungestillten Vergangenheit und der bedrohlichen Gegenwart, Spaltung der Christenheit durch die Reformation (16. Jh. = Religionskriegszeitalter), Ängste vor Pest, Krieg, Hungersnot, Ketzertum, Unglauben und Wirken des Teufels; Schuld- und Sündenbewusstsein; Angst vor der Bestrafung Gottes >>Suche nach Sündenböcken

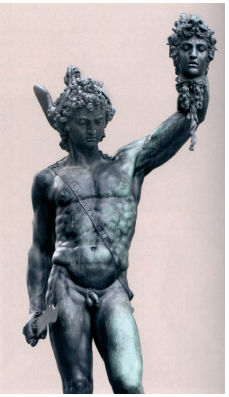
2.4. Entwicklung in der Kunst

Obwohl die Renaissance mit Verachtung auf die Zeit und die Kunst des „finsteren" Mittelalters herabschaute, verdankte sie der Spätgotik wesentliche Elemente in der Wiedergabe der optisch erfassbaren Realität. Die Überschneidungen von Spätgotik und Früh-Renaissance sind vielfältig und weit verästelt. Besonders die spätgotische Malerei nördlich der Alpen geht z.T. lückenlos und mit formalen Kriterien kaum fassbar in die Kunst der Renaissance über.

Die wesentlichen Impulse für die neue Kunst im Italien des 15. Jh. waren folgende:
> die Anstöße durch Wiederentdeckung der Antike
> eine neuartige Zuwendung zur Natur
> der wissenschaftliche Stellenwert der Kunst
Alle drei stehen in einem inneren Zusammenhang und verbinden sich zu einer neuen Stil-Einheit.

Vereinzelung der Künste: Architektur, Skulptur und Malerei sind nicht mehr nur in das System der Kathedrale eingebunden: sie treten isoliert als Einzelkunstwerke auf.

Alle Kunst-Theorien der Renaissance fordern zur Nachahmung der Antike auf. Allerdings ist es bezeichnend, dass nicht einzelne Praktiken, Fertigkeiten und Detail-Nachahmungen empfohlen werden — so wie etwa im Mittelalter Erkenntnisse und Theorien tradiert wurden



Benvenuto Cellini,
Perseus (detail), 1545-54
Bronze
Loggia dei Lanzi, Florenz

Buonarroti Michelangelo
Moses, 1515
Marmor, Höhe 235 cm
S. Pietro in Vincoli, Rom

— sondern man lehrte die Richtlinien, Gestaltungsprinzipien und Wertmaßstäbe der Antike. Man versuchte, ihr Wesen und ihren Geist zum Steuerprinzip des eigenen künstlerischen Schaffens zu machen. Dass dabei dennoch keine neue, keine zweite antike Kunst entstand, spricht für die enorme Schöpfungskraft der Renaissance.

Antike:
- in ihr sieht man Ausdruck für Freiheit und Geist des Menschen: Humanismus.
- Befreiung von spiritueller Autorität der Kirche.
- Antikes Kulturgut: bildende Kunst und Architektur in Italien wiederentdeckt: klassischer Naturalismus, Proportionalität, Harmonie.
- Begegnung mit antiker Tradition in Handelskontakten mit islamischer Welt.

Zentralperspektive:
- Perspektive an sich keine Erfindung der R. (schon z.T. in Antike).
- jetzt mit Perspektive: Eroberung des Raumes.
- neue Welt wird aufgebaut und angeeignet.
- Verwissenschaftlichung der Kunst: Mathematisierung des Raumes (mathematisch richtiger Raum = Wirklichkeit?)
- Raum: unendliches und homogenes Kontinuum.
- einheitliche Konzeption und Sicht der Dinge aus einem einzigen Auge.
- zentralperspektivisches Raumbild der R.: kühne Abstraktion (Gotik: Assymetrie und Prinzip der Addition).
- Entwicklung von Lehren, die lange Allgemeingültigkeit erreichen (z.B. Andrea Palladio`s Architekturschriften, Quattro libri dell'architettura)

Entdeckung des (nackten) Körpers und Bejahung der Sexualität:
- gesteigerter sinnlicher Genuss.
- von Frau Minne zu Frau Venus.
- Sexualität zugehörig zum Erwachsenensein

Ohne Scheu und religiöse Hemmungen wird der nackte Mensch in den Mittelpunkt des künstlerischen Interesses bestellt. Er ist eines der häufigsten Motive. Die Gründe dafür sind nur selten erotischer oder sexueller Natur (im Gegensatz zum Barock), sondern folgende:
- Am nackten menschlichen Körper wird Maß, Proportion, Bewegung und Harmonie demonstriert.
- Er zeigt sich in seiner Natürlichkeit als Teil des großen Schöpfungszusammenhanges.
- Seine Nacktheit ist das Symbol seiner paradiesischen Unschuld.
- Nach antiker Auffassung ist nur der nackte Mensch schön. Seine Schönheit aber ist das Symbol des Göttlichen.

Naturbeobachtungen über Proportionen, Perspektive und menschl. Körperbau werden auf mathematische Formeln gebracht. Die so gewonnen Regeln bilden die Grundlage für einen besonders in Italien verbindlichen Kanon der „Schönheit und Naturwahrheit".
- Bei aller technischen Perfektion aber war nie die Wiedergabe der Realität das Ziel des Renaissance-Künstlers. Immer nur ging es ihm um den Idealzustand der Natur. Immer wollte er den Erscheinungen der Natur Poesie und Schönheit verleihen und sie dadurch transparent machen für eine höhere Seinsordnung als die sichtbare, transparent machen für ein göttliches Prinzip.

Klassik des cinquecento: Hochrenaissance 1490-1520
- Perfektion des Naturalismus des Quatrocento.
- Idealisierung von Mass und Harmonie (goldiger Schnitt).
- Formvollendung: Symmetrie, Dreieck, Kreis.
- Diesseitsorientierung vollkommen.

Die sogenannte „Entdeckung der Natur" durch die R. ist eine Erfindung des Liberalismus des 19.Jh.
Fazit: **die Kunst der R.: hart, nüchtern, sachlich, eher unromantisch.**

Spätrenaissance/Manierismus:
Gegen Ende des 15. Jh., also zur Zeit der Spätrenaissance, traten die Kunst-Theorien immer mehr zurück, und im Vordergrund der ästhetischen Bewertung des Kunstwerks stand der Glaube an die Genialität des einzelnen Künstlers. Die Überbetonung des künstlerischen Individualismus führte dann schon bald nach 1500 zur Aufgabe der klassischen Gestaltungsprinzipien:
- der **Manierismus** (= gekünstelt, manieriert, pathetisch oder schwülstig empfunden) beschritt dann neue Wege der Kunst: Allgemein ist der Manierismus gekennzeichnet durch eine Abkehr von den harmonischen und ausgewogenen Kompositionen der Hochrenaissance in einer Zeit des Umbruchs, die zu einer gesuchten, gezierten, kapriziösen und spannungsgeladenen Manier führte, deren allegorische (sinnbildliche) und enigmatische (rätselhafte) Darstellungen nur von eingeweihten Kennern aristokratischer Kreise verstanden werden sollten. In der Bildhauerei ist die Figura Serpentinata (gewundene Figur, lat.: serpens - Schlange) charakteristisch für den Manierismus.

2.5. Kunstpublikum

So wie noch 100 Jahre zuvor die Kunstwerke der Gotik die Materialisierung einer überindividuellen Frömmigkeit und eines allgemeinen Glaubens waren, so sind die der Renaissance die Materialisierung der genialen Ideen des großen Menschen (Stichwort: Universalgenie).
Bildungselite aus städtischem Grossbürgertum und Hofgesellschaft (höfische Salons).
- Sammlertätigkeit (neu) und Mäzenentum.
- R. Kultur: nicht volkstümlich sondern Elitekultur.
- Kunst als Zweck politischer Machtdemonstration

2.6. Kunstbegriff

- Malerei als Instrument von Erkenntnisgewinne, aber auch als Mittel der Besitzergreifung.
- Architektur, Skulptur und Malerei gelten nun eher als Geisteswissenschaften als Handwerksberufe.- Emanzipation des Künstlers: weg von Intuition (Glaube) und reiner handwerklicher Nachahmung.
- nicht mehr Diener an einem grossem Werk, sondern genialer, individueller, autonomer und intellektueller Schöpfer seines Werkes.
- im Mittelalter: bis zur Spätgotik kaum überlieferte Künstlernamen, Mensch = Werkzeug Gottes
- Geniebegriff: (neu) Schöpfer im Vordergrund (Hochmut) nicht mehr Werk (Demut).
- Schöpfer: Kunst bekommt Persönlichkeitswert (mittelalter: Gegenstandswert).
- Individualismus: bewusstes Programm; reflexives, individuelles Bewusstsein; Wille zur Orginalität.
- Kunst will Autonomie: Unabhängig von der Kirche (Befreiung von Dogmen) und Lösung von Zünften.
- Renaissance-Kunst beruht auf durchdachter, rationaler Konstruktion: Intellektualismus.

„Alles Waffen einer auf wirtschaftliche Konkurrenz basierenden Gesellschaft !"

Die technischen und theoretischen Mittel werden im Verlauf des 15. Jh. bis zur Perfektion entwickelt und beherrscht.

2.7. Verbreitung der Kunst

- Frankreich (siehe Loire-Schlösser): via oberitalienische Kriege; Import durch König und Adel (ebenso Grossbritanien): Hofkultur
- hingegen Niederlande und Deutschland im 16.Jh.: Übernahme durch Bildungsreisen des Bürgertums und Künstler.
- Niederlande, neben Italien das andere grosse, sehr eigenständige, Zentrum der europ. Malerei des 15. Jh.

ARCHITEKTUR

Vernunftmässige Anwendung der Formen der klassischen Architektur der Antike.
- Hebt sich deutlich und zeitlich genau fixierbar von der gotischen Baukunst ab.

„WAS SCHÖNHEIT IST, DAS WEISS ICH NIT“
(Albrecht Dürer in seinem Tagebuch)

„ WISSEN IST SICH ENTFREMDEN, SICH ENTFREMDEN IST WAHNSINNIG WERDEN, SEIN EIGENES SEIN VERLIEREN UND EIN FREMDES SEIN ANNEHMEN.“
(Campanella, ital. Philosoph)

Escorial: kath. Königs- und Klosterkirche, ab 1563
Im Klosterpalast eingebaute Kirche.
Zentrale Vierung unter Pendentifkuppel mit Tambour.
Vierseitig Quertonnen, in den Zwickeln quadratische Ecken.
Fassade mit zweigeschossiger Kolossalordnung.
Erbaut und gestaltet im so genannten Desornamentado-Stil.

- Florenz soll zweites Athen werden.
- Vorallem Paläste und repräsantive Gebäude: wohlhabende Kaufleute und Condottiere (Söldnerführer).
- Sakralgebäude treten in den Hintergrund.
- Villen auf dem Lande.
- Renaissance-Bauwerk: feste, durchdachte zentralperspektivisch aufgebaute Einheit (rationale Komposition) (Mittelalter: beliebig erweiterbar).
- Axiale Bauweise der Häuser und Städte.
- Antike Bauform des Zentralbaus: Pantheon.
- Architekturtheorien des römischen Architekten VITRUV > 10 Bände: „De architectura“
- Schriften von Alberti (ital. Baumeister, Bildhauer, Maler und Kunsttheoretiker, 1404-1472) > Schriften: „Zehn Bücher über Baukunst“, die sich mit den Ideen Vitruvs beschäftigen und für weite Verbreitung der antiken Ideen sorgen
- Architekt als individueller Künstler im Mittelpunkt, Gestalter einer höheren Ordnung und nicht nur Hersteller von Bauwerken.
- Ein berühmter Vertreter der Hochrenaissance bzw. Spätrenaissance war Andrea Palladio (1508-80). Neben seiner Bautätigkeit schrieb er auch mehrere Standardwerke über Architektur (Die vier Bücher über Architektur), nachdem er intensiv die Bücher des antiken Baumeisters Vitruv („de architectura“) studiert hatte. Die Bücher Palladios wurden später wiederum von nachfolgenden Architekten Europas als Vorlage für Bau und Stil genommen.

  Nach ihm benannt ist das Palladio-Motiv, ein Arkadenfenster, bei dem der mittlere, überhöhte Bogen von zwei schmalen Öffnungen flankiert wird. Vor allem berühmt sind seine Villen, die später, zusammen mit seinen Büchern, vor allem in England zum Stil des Palladianismus führen.

- Bauelemente:
* Fünf Säulenordnung (toskanisch, dorisch, ionisch, korinthisch, komposit)
* Kolossalordnung (Überspannung der Säulen über mehrere Geschosse) > Palladio
* Portikus (Säulenhalle) , Ädikula (kleines Haus/Tempelchen), Kassettendecke
* Rundbogen, Tonnengewölbe, Kuppel

PLASTIK
Lösung von der Unterordnung in der Architektur: selbständige Skulptur.
- Verherrlichung der Irdischen Welt (nicht mehr himmlische Glorie).
- Verherrlichung von Schönheit und Geist des Menschen.
- Ideal des vollkommenen, menschlichen Körpers: Mass aller Dinge .
- (Mittelalter: Mensch = Symbolträger).
- Entdeckung des Körpers und der Nacktheit.
- erster nackter Körper seit der Antike: David (Nacktheit nicht mehr sündig, Emanzipation).
- die Perspektive sieht das Flachrelief mit Tiefenillusion und bekommt grosse Bedeutung.
- Themen: Reiterstandbild: jetzt für den Condottiere; Grabmalkunst: Streben nach dem Ruhm über den Tod hinaus; Porträtplastiken von Herrschern, Adligen und reichen Bürgern; Brunnefiguren, Madonnen, Kruzifixe, Heiligenfiguren, mythologische Figuren

- Merkmale:
* Kontrapost (Gegensatz von Spiel- und Standbein)
* Anatomisch genau, oft nackter Körper
* männlicher Körper meist muskulös und jugendlich; der weibliche Körper einem bestimmten Schönheitsideal folgend
* Natürlicher Faltenwurf (oft antikisierend, z.B. nasse Gewänder), oft Teile des nackten Körpers freilassend
* Kopf und Gesichtsausdruck sehr individuell, realistisch
* Geometrie auch in der plastischen Komposition: Pyramide und Dreieck (Pietà u. Madonna)

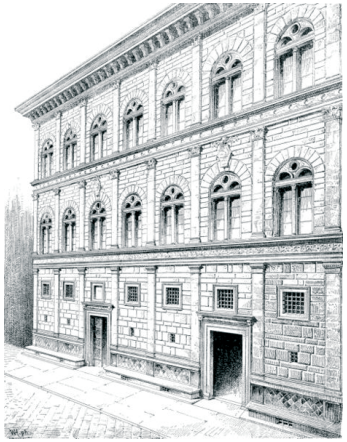
MALEREI
Vollständige Loslösung von der Architektur.
- allgemein erhält die Malerei einen zentralen Platz: Kunst schlechthin.
- Zentralperspektive: ihre Entwicklung und programmatische Ausbreitung: revolutionär (das Dreidimensionale in der Malerei).
- religiöse Themen, nun allerdings ohne spirituelle Bedeutung, überwiegen immer noch.
- beliebtes Sujet: Madonna mit Kind.
- Portätmalerei: der unverwechselbare Mensch im Zentrum. Seine räumliche Umgebung in Zentralperspektive. Zuerst im Profil, dann in 3/4 Ansicht. Person im weltlichen Zusammenhang und individuellen Aussehen.
- (Mittelalter: symbolische Rolle des Porträtierten z.B. ein frommer Kaufmann X).
- Deckenmalerei in Kirchen und Palästen zentralperspektivisch.
- Landschaft: gewinnt an Bedeutung. Aber: noch nicht selbständig, immer zusammen mit Menschen.
- Techniken: Ölfarben (neu) aus NL. Leinwand (nicht mehr Holzbrett).

- Gestalterische Merkmale:
* Zentralperspektive
* Licht- und Farbperspektive
* Verkleinerungen, Verkürzungen
* Anatomie des menschlichen Körpers
* Genauigkeit der Detailzeichnung
* Plastizität
* Wiedergabe der Stofflichkeit
* Wiedergabe von Licht, Schatten und Atmosphäre- „sfumato“: verschleierte Übergänge (Venezia).
* Luft- und Farbperspektive (Leonardo da Vinci)
* „chiaroscuro“: hell-dunkel Abstufung

Manierismus = Manier = Handschrift
1. sehr persönliche Ausdrucksweise, auch die Übernahme der Handschrift eines Meisters durch andere, durch eine Schule
2. ein zu kunstreiches Spiel mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln mit Neigung zu Übertreibungen und theatralischen Effekten

- Merkmale:
* der manieristische Malstil ist nicht malerisch, Linie tritt in einer Selbständigkeit auf, Zeichnung vor der Farbe, „gezeichneten“ Bilder wirken koloriert
* Künstliche Beleuchtung, schlaglichtartig, harte Schatten
* Plastizität entweder ganz flach oder dann stark übertrieben
* Menschliche Körper gedehnt und gestreckt, zur Überlängung oft eine Drehung bis an die Grenze des Möglichen
* Raum verliert an Realität, Raumkonstruktionen verfälscht, Perspektiven übertrieben
* Verzicht auf Atmosphäre, Plastizität und Stofflichkeit = viel Bilder wirken dadurch kalt, blass, akademisch, leblos, künstlich oder verfremdet
* Kompositionen leben von einer gähnenden Leblosigkeit oder einer Masslosigkeit an Fülle

Vertreter:
ARCHITEKTUR
> I: Filippo Brunelleschi 1377-1446
** Santa Maria del Fiore, Kuppel 1436!, aber mit got. Stilelmenten, Florenz*
** San Lorenzo, Florenz 1425-1446/1740*
> I: Leone Battista Alberti 1404-1472
** Palazzo Rucellai 1451, Florenz*
** Santa Maria Novella, nur Fassade, sonst 1250-1350, Florenz*
** Sant`Andrea ab 1470, Mantua*
> I: Palazzo Farnese 1534-89, Rom, 5-eckiger Grundriss
> I: Palazzo Strozzi 1489-1534, Florenz
> I: Palazzo Ducale ab 1465, Urbino
> I: Markusplatz ab 1529, Venedig
> I: Donato d‘Angelo Bramante (um 1444-1514)
** Il Tempietto, San Pietro in Montorio, 1502, Rom*
** S. Maria delle Grazie, 1492- , Dominikanerkirche, im Refektorium (Speisesaal) an der Nordwand „Das Abendmahl“ von Leonardo da Vinci, Mailand*
> I: Baldassare Peruzzi



Palazzo Rucellai, 1458
Architekt Leon Battista Alberti
Der Komplex weist eine klassisch-harmonische Struktur auf, Schaufassade mit einer Abfolge klassischer Säulenordnungen

** S. Maria della Consolazione, 1508-1607, Todi, Zentralbau*
> I: Andrea Palladio 1508-1580
** Palazzo della Ragione (Basilica Palladiana); Vicenza, 1549–1614*
** Villa Rotonda bei Vicenza, 1567-1591*
** Kirche Il Redentore in Venedig, 1577-1592.*
> I: Rialtobrücke 1591, Venedig
> I: Il Gesù 1584, Rom

> F: St. Eustace, 1532-1637, gotischer Grundriss, Deco Renaissance, Paris
> F: Königsschlösser an der Loire:
** Schloss Fontainebleau, französisches Königsschloss, Kaiser Napoléon I., Parterre/Garten im Stil des Barocks*
** Schloss Chambord, größtes Schloss der Loireregion, König Franz I., Prunk- und Jagdschloss*
** Amboise * Loches * Blois * Rigny-Usse.*
> F: Louvre ab 1546, Cour carreé, Paris

> E: Burghley House 1556-87, Northamptonshire
> Be: Rathaus 1561-65, Antwerpen
> D: Rathaus 1615-1620, Augsburg
> D: St. Michael 1583-97, Münschen
> SP: Escorial bei Madrid, 1563-1584.
> Po: Hieronymitenkloster ab 1502, Lissabon
> Ru: Kreml ab 1475, Moskau

> CH: Kirche San Lorenzo 1517 (Fassade), Lugano
> CH: Santa Croce 1592 (Zentralbau), Riva San Vitale
> CH: Luzerner Rathaus 1604

PLASTIK
> I: Donatello 1386-1466, Florenz
** David 1446, erste Nachantike Freistatue und Aktfigur in Lebensgrösse*
> I: Lorenzo Ghiberti 1378-1455
** Paradiestür am Baptisterium in Florenz, 1425-1452.*
> I: Michelangelo Buonarotti, 1475-1564, Florenz/Rom
Maler, Bildhauer, Architekt und Dichter.
** Pietá im Petersdom in Rom, 1499-1500*
** Marmorstatue des David, 1501-1504, Florenz*
** Fresken Sixtinischen Kapelle Vatikan, 1508-1512*
** Grab Medici in San Lorenzo, Florenz 1520-34*
** Treppenhaus in der Biblioteca Laurenziana in Florenz, 1530-1534*
> I: Benvenuto Cellini 1500-1571
** Perseus mit dem Haupt Medusa`s 1554*
> I: Giambologna oder Giovanni da Bologna 1529-1608, Flandern/Florenz
** Raub der Sabinerinnen, Marmor, Florenz*

MALEREI
> I: Paolo Ucello 1397-1475, Florenz,
Vater perspektivischer Malerei
> I: Sandro Boticelli 1401-1428, Florenz,
griech. Mythologien und Allegorien
** Anbetung der Könige, um 1475, Florenz, Uffizien*
** Die Geburt der Venus, um 1480, Florenz, Uffizien*
> I: Masaccio, 1401-28, Rom,
(plastisch realistische Malerei, Erbe Giotto`s)
** Fresko in der Kirche S. Maria Novella in Florenz, um 1425*
> I: Andrea Mantegna 1431-1506, Padua/Mantua
Florentiner Schule
> I: Piero della Francesco 1416 - 1492, um 1475 erblindet
** Fresken in der Kirche S. Francesco zu Arezzo, um 1455.*

> I: Leonardo da Vinci, 1452-1519, Florenz/Mailand
Universalgenie
** Anna selbdritt, um 1505 - 1507, Paris, Louvre*
** Mono Lisa, um 1503 - 1505, Paris, Louvre*
** Abendmahl im Refektorium des Klosters S.Maria delle Grazie in Mailand, 1496 - 1497*

> I: Raffael Santi, 1483-1520, Florenz/Rom
Madonnenmaler und Baumeister
** Die Schule von Athen, Fresko in der Stanza deila Segnatura im Vatikan, 1510-1511*
** Madonna dei Granduca, um 1505, Florenz*

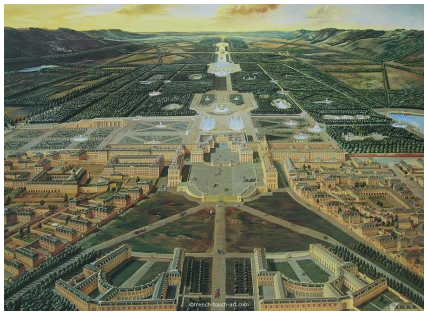
> Giovanni Bellini, 1430-1516, Venedig
Sohn einer venezianischen Malerfamilie
(Vater: Jacopo Bellini, Bruder: Gentile Bellini)
> I: Tizian, 1467/77-1576, Venedig
ausgeprägtes Kolorit, am Schluss barocke Züge
> I: Giorgione, 1477-1510, Venedig
** Das Gewitter, um 1506, Venedig, Accademia.*

> I: Jacobo Tintoretto, 1518-94, Venedig
> I: Paolo Veronese, 1528-88, Venedig

> I: Parmigianino 1503-40, Parma
> I: Agnolo Bronzino 1503–1572, Florenz
> I: Giuseppe Archimboldo 1526-1593, Mailand
> SP: El Greco 1541-1614

Bem.: Maler nördlich der Alpen werden z.T. auch der nordischen Spätgotik zugeordnet:
> F: Robert Campin 1375-1444, Tournai
> NL: Jan van Eyck 1390?-1441, Brügge
> NL: Rogier van der Weyden 1400-64, NL
> NL: Hugo van der Goes, 1440-80
> D: Hans Memling 1430-94, aus der Werkstatt Weyden
> B: Dierick Bouts 1415-75, Schüler von Rvd Weyden
> NL: Hieronymus Bosch 1450–1516, NL
> NL: Pieter Brueghel d. Ä. 1525/30-1569
> D: Matthias Grünewald 1475/1480- 1528, Würzburg
** Isenheimer Altar, 1510- 1515, Colmar*
> D: Albrecht Dürer 1471-1528
> D: Lucas Cranach d. Ä. 1472-1553
> D: Hans Holbein d. J. 1497/98-1543
> D: Albrecht Altdorfer um 1480-1538

links:
- http://www.innenarchitekten-in-berlin.de/architektur/renaissance-architektur.htm



Versailles
Zentrum der absolutistischen Macht
„des Sonnengottes“ Louis XIV.

„ L‘ ÉTAT, C‘EST MOI“ = DER STAAT BIN ICH“.
(Louis XIV)

SEITE 12

Hyacinthe Rigaud
1659-1743
Ludwig XIV, 1701,
Louvre Paris

Anthonis van Dyck
Porträt der
Marie-Louise de Tassis
um 1630

3. BAROCK 17.- Beginn 18.Jh.

ALLGEMEINES UND HINDERGRÜNDE

3.1. Begriff und Daten

Barock: bis ins 19.Jh. abwertend, Schimpfname für alles Regelwidrige, Sonderbare; Bezeichnung für etwas Absonderliches oder Schwülstiges.

- seit 1850: Begriff für europäische und südamerikanischer Stil des 17.Jh. bis Anfang des 18.Jh.
- barocco (ital.) = Wucher
- barucca (portug. Schmuckbegriff) = schiefrunde, unregelmässige Perle
- ab ca. 1730 Rokoko

1600 - 1630	**Frühbarock**
1630 - 1680	**Hochbarock**
1680 - 1740	**Spätbarock in Frankreich**
1735 - 1750	**Rokoko in Frankreich**
1680 - 1770	**Spätbarock in Deutschland und Italien**
1740 - 1770	**Rokoko in Deutschland**

3.2. gesellschaftliche Grundlage

Absolutismus:

Folgeerscheinung der endlosen Religionskriege des 16.Jh. in Frankreich, Deutschland und Italien: Herbeisehnung einer Politik der starken Hand.

- Die unbeschränkte und ungeteilte zentralisierte Staatsgewalt liegt nun beim Monarchen „von Gottes Gnaden“.
- Verherrlichung des absoluten Herrschers, kein Gebiet des öffentlichen Lebens von Einmischung des Staates verschont: Recht, Verwaltung, Wirtschaft, Religion, Literatur, Kunst. > Machtsteigerung und zunehmenden Unabhängigkeit der Fürsten - Absolutismus.
- Die Aristokratie gerät in vollkommene Abhängigkeit der Staatsgewalt (Hofadel).

Wirtschaft:

- Die moderne kapitalistische Wirtschaft entsteht mit grossen Schritten.
- Industrie und Bankensysteme. Der absolutistische Staat lenkt die Wirtschaftspolitik (v.a. in Frankreich): Merkantilismus
- Die modernen Nationalstaaten Europas entstehen.

Kirche:

Die Gegenreformation ist die massive Reaktion der katholischen Kirche auf die protestantischen Reformation: Neuanfang, neue Volksfrömmigkeit. Gegen den Protestantismus wird eine theologische und kulturelle Offensive gestartet, die durch eine grosse Intoleranz gekennzeichnet ist. Die katholische Kirche nimmt jene absolutistischen Züge an, die schon immer in ihrem Wesen begründet lagen.

- Kirche wird zur Landeskirche und Instrument der Staatsregierung. Unterordnung der geistlichen Ziele unter den Staatsinteressen: Absolutismus der Kirche.
- Der Katholizismus wird höfischer, der Protestantismus gleichzeitig immer bürgerlicher.

Frauen im Barock:

Naturbild und Frauenbild haben grosse Ähnlichkeit:

Natur: manipulierbares Objekt, beliebig zerleg-, sezier- und beherrschbar; wird zum unbeseelten, physischem System.

Frau: ein passives, vom Mann zu formendes und diesem Gehorhorsam schuldendes Objekt.

- Die uralte Tradition der Gleichsetzung von Frau und „Mutter Erde“ hat eine neue, patriarchale Dimension bekommen.
- Allgemeine Ausgrenzung des Weiblichen seit Beginn der Neuzeit
- die Frauen sind aus den beruflichen und öffentlichen Leben, aus dem Gottesdienst und aus dem Weltbild ausgeschlossen
- bekommt in den Hexenprozessen der Barockzeit den fruchtbaren Akzent.
- In den Hexenverfolgungen, im grossen Stil von 1450 bis 1650 und bis weit ins 18Jh., werden Hunderttausende von Frauen gefoltert und dann ermordet.
- Kontrast: üppige Verehrung der Frau in den barocken Gemälden.

Klima:

- „kleine Eiszeit“, ab Mitte des 16 Jh. Klimaumschwung mit Höhepunkt um 1700, anhaltende Tiefdruck- und Kälteperioden sorgen für das kälteste Klima seit Ende der letzten grossen Eiszeit: Missernten, steigende Todesraten, Auswanderer (schottische (protstantische) Bauern ins heutige Nordirland/ Ulster) etc.

3.3. geistig-religiöse Entwicklung

Wichtigste Kulturschöpfung des Barockzeitalters: neue Naturwissenschaft und naturwissenschaftliche orientierte Philosophie.

- Die Philosophie geht weg von relig. Metaphysik zu natürlichen System der Wissenschaften.
- Die entdeckten Naturgesetze gelten als allgemeingültig.
- Die kopernikanische Entdeckung wirkt: Erde und damit der Mensch nicht mehr im Zentrum des Alls. Der Mensch wird kleiner, unbedeutender Faktor in entzauberter Welt.
- Weltall: unendlich, einheitlich:
- Renaissance: anthropozentrische (menschenzentrierte) Weltansschaung;
- jetzt: kosmisches Bewusstsein.

Einerseits:

- Geschichtsschreibung : neues Lebensgefühl: Daseinsfreude und Lust an der sinnlichen Wirklichkeit. Grenzenloses Selbstgefühl, sind Begriffe, mit denen das sogenannte barocke Lebensgefühl in den Geschichtsbüchern umschrieben wird. Es gibt allerdings eher die Stimmung einer Minderheit der Bevölkerung, nämlich die der höfischen und klerikalen KulturträgerInnen, wieder.
- Lebensbejahung verdrängt Weltfluchttendenz (zur Zeit d. religiösen Wirren).

Andererseits:

- Neuer Glaubensdrang. Aber: anstelle der mittelalterlicher Scheu vor dem Weltenrichter tritt: metaphysischer Schauder vor „silence éternel des espaces“ (Pascal).
- Neue Tendenz in der Frömmigkeit: Pantheismus (Gott ist in Allem).
- Allgemein: Frömmigkeit gewinnt im alltäglichen Leben wieder mehr Raum. Auch die Kirche festigt den alten Glauben mit Hilfe der Kunst, d. h. Appell an die Sinne der Gläubigen. Die Kirche wird prunkvolles, einladendes Haus.
- Generell gilt: das geistige Leben (auch Kunst) wird geprägt durch den Absolutismus (s. oben).

3.4. Entwicklung in der Kunst

Allgemeines:

Kunst ist nicht mehr so einheitlich wie früher. Seit der Gotik immer grössere Ausdiffernzierung bis z. T. zu gegensätzlichen Stilrichtungen.

Einerseits:

- Kirche: Eine bisher nie dagewesene kirchliche Prunkentfaltung findet statt. Die hinterste katholische Kapelle wird barockisiert. Der Katholizismus appelliert im Gegensatz zum intellektuealistischen, puritanischen Protestantismus an die Gefühle und Sinne der Gläubigen und hat damit relativen Erfolg.
- Kunst wird Mittel der Staatsregierung zur Hebung des Prestiges d. Monarchen: politische Funktion.
- Die Kultur d. Barock ist eine Autoritäre Hofkultur, die hat einheitlichen „offiziellen“Charakter.
- Die Monarchen halten Akademien. Gesellschaftliche Träger der Kultur sind dementsprechend: die Höfe und die erstarkte Kirche.
- Represantation ist das Schlüsselwort für das Verständnis dieser Kultur:

Etwas, was nicht immer präsent ist, weil es gar nicht immer physisch anwesend sein kann, wird durch Repräsentation dauerhaft präsent gemacht. Abwesendes wird damit anwesend.

Michelangelo Merisi da Caravaggio
Abendmahl in Emmaus 1601
National Gallery London

Giovanni Lorenzo Bernini
David 1623
Marmor, H: 170 cm
Galleria Borghesi Rom

Andererseits:
- Kunst d. Barock ist erfüllt vom Schauder, vom Widerhall der unendlichen Räume, der Zusammengehörigkeit alles Seins. Erlebnis des unbegrenzten Raumes.
- Die Gattungen der Künste vereinigen sich zur Schaffung eines illusionistischen Raumerlebnisses. Jede Kunstgattung (auch Musik) ist Teil des Ganzen (=Gesamtkunstwerk).
- d.h. charakteristisches Stilkennzeichen des Barocks ist die Tendenz, Grenzen zwischen einzelnen Kunstgattungen (Malerei, Skulptur, Architektur) zu verwischen. Der Barockstil löst die auf Einheit und Ruhe hinzielende, klar gliedernde Kunst der Renaissance ab, indem er zwar deren Formelemente übernimmt, sie aber durch Häufigkeit und Übersteigerung solcher Formen und ein Streben nach Reichtum und Bewegtheit im Ausdruck zu übertreffen sucht.
- Der Drang ins Unendliche wird stilistisch durch jähe Diagonale, plötzliche perspektivische Verkürzungen und forcierte Lichteffekte unterstrichen.
- In der Renaissance herrscht statische Harmonie (Antike), jetzt eine dynamische, bewegte Harmonie.
- Das Dynamische, die Bewegung, findet Ausdruck in kreisenden Formen, Kurven, Verschleifungen, Durchblicken. Hauptform ist die Ellipse, Sinnbild des Werdens und d. Getriebenen (Kreis: Abbbild der göttlichen Harmonie).
- Die (übersteigerte) sinnliche Wirklichkeit findet ihren Ausdruck in der strotzenden Nacktheit der Leiber, der Betonung der Schwere der Bauten und in den ekstatischen Gebärden.
- Der Absolutismus feiert sich in festlichen Formen. (Bedeutung der Feste).
- Die allegorische Darstellung abstrakter Begriffe und Ideen hat grosse Beliebtheit (Justitia, Victoria etc).

3.5. Begriffspaare zur Gegenüberstellung von Renaissance und Barock:

a. linear – malerisch
(Auflösung der festen, linearen Formen in Bewegtes)
b. flächenhafte – tiefenhaft
(dynamisches Lebensgefühl gegen Stabilität. Uebergrosse Vordergründe)
c. geschlossen – offen
(Kunstwerk nicht mehr geschlossenes Ganzes, sondern unbegrenzt)
d. klar – unklar
(die Dinge, wie sie erscheinen)
e. mannigfaltig – einheitlich
(Wille zur Zusammenfassung des Ganzen, keine selbständigen Details mehr)

3.6. Verbreitung der Kunst

Rom:
- Kunstzentrum des Barock. Die röm. Barockkunst wird danach international (wie etwa die franz. Gotik).
- Periode der reichsten und üppigsten Kunstproduktion. Rasche Verbreitung über ganz Europa.
- Einmalig: sämtliche 5 Schulen gelangen zu Bedeutung: Italien (Heimat des schwungvollen Barocks), Frankreich (ruhigere, dem französischen Wesen entsprechende Prägung), Spanien (nach eher nüchternen Renaissancestil des Desornamentado ein überladener, wuchernder Barock - Churriguerismus), Holland und England (strengere Formen ohne die Verspieltheit – klassizistischer Barock), Deutschland/Österreich (nach den Wirren des Dreißigjährigen Krieges eine rege Bautätigkeit, vorallem im Süden sehr prunkvoll, heitere, bewegte Variante).
- Im protestantischen Nordeuropa wurde dagegen ein eher nüchterner Weg eingeschlagen.

Holland:
- Blütezeit der flämischen, höfisch-aristokratischen Kultur (Rubens).
- Sonderentwicklung in den nördlichen Provinzen: Entstehung eines bürgerlichen (!) Barock (Rembrandt).
- Unterschied nicht wegen Religion (protestantisch; Süden: katholisch) sondern in sozialer Basis zu suchen.

Deutschand:
- (wie immer) Verspätung (30 jähriger Krieg!).

Generell:
- Das Kunstpublikum wächst. Blütezeit der Salons.
- Erstmalig in abendländ. Kunst: Ueberzahl von Künstlern. Beginn der sozialen Entwurzelung der Künstler (Künstlerproletariat).
- Kunst bekommt Warencharakter. Folge: Beginn der Entfremdung Publikum - Künstler.
- Der Kunsthandel schafft/befriedigt Bedürfnisse des Publikums.

ARCHITEKTUR

In der Baukunst herrscht eine grosse Verwandtschaft in den Ideen, in den Aufgabenstellungen und z.T. in den Formenelmenten. Ihre Gestaltungsprinzipien sind jedoch zum grossen Teil andere.
- Sie löst die ruhige, klassische Harmonie auf.
- Licht, Raum, Plastizität und Ornament drängen zu Bewegung, Thetralik und Illusion.
- In nie dagewesener Weise finden sich alle Kunstgattungen wie Baukunst, Plastik, Malerei und alle möglichen Kunsthandwerke durch die Aufgabe an einem Gesamtkunstwerk – am Schloss- und Kirchenbau – vereint.
- Raum, Licht, Masse, Dekor, Plastik und Farbe greifen ineinander, fordern sich, ergänzen sich, integrieren sich zu einer rauschenden Einheit.
- Einheitliche Planung von ganzen Städten mit Treppen, Brunnen und Kollonaden (z.B. Rom, Nancy...)

Das Licht spielt in der B.-Baukunst, wie in der gesamten Kunst dieser Epoche, die wichtigste Rolle. Es erfüllt wichtige Funktionen:
- schafft Kontraste durch Licht-Schatten-Bildung
- schafft Modellierung und Plastizität
- schafft Strukturen und Gliederungen
- erzeugt bestimmte illussionistische Effekte
- ist nicht nur Beleuchtung, sondern vorallem ein raumschaffendes Element, und somit geradezu ein Architekturelement.

Kirchen und Paläste:
- reichbewegte Fassaden. Hervorhebung der Mitte. Dreieck- und Segmentgiebel: gesprengt, gebrochen.
- Das Innere: einheitlicher Gesamtraum (s. oben).
- Festliche Formen: keine Kultur so stark wie das Barock.

Kirchenbau:
- Durchdringung von Langbau und Zentralbau in Ellipse.
- Monumentale Wirkung: z. B. Petersdom (Michelangelo).
- Ausstattung: Stukkaturen, Deckenfresken, Altäre, Orgel, Grabmäler, Beichtstühle.

Paläste und Schlösser:
- Vorbild für die höfische Architektur: Versailles (Louis XIV, Mansart)
- Treppenhäuser, Festsäle, Raumdekoration.
- Dazu gehört der Park: offener Freiraum mit Treppenanlagen und Pavillons (Gesamtplanung von Natur und Architektur).
- Renaissance: geschlossener Innenhof!
- In Frankreich: Park = Sinnbild des Absolutismus: Anordnung strahlenförmig vom Schloss aus (=Machtstrahlen des Herrschers; weder Volk noch Natur führen Eigenleben).

SKULPTUR

Kennzeichen der barocken Skulptur: raumgreiffende Darstellung und die malerisch stark bewegte Art. Mit leidenschaftlichen Gefühlen sucht man die Verbindung zwischen sinnlich-weltlichem Genuss und religiöser Sehnsucht nach dem Transzendenten.
- Stark bewegte, in allen Körperachsen gedrehte Körper in kunstvoll drapierten Gewändern, die einen sehr aufgelockerten, oft zerrissenen Umriss umgeben.
- Anatomisch genau, jedoch meist übetriebener, theatralischer Bewegung und effektvoller, reiche, bisweilen

Canaletto, Giovanni Antonio Canal 1697 - 1768
Canale Grande, Venedig
mit Blick auf die Barock-Kirche Maria della Salute

Fürstliche Residenz zu Würzburg
Gesamtkunstwerk Treppenhaus, 1753
mit illusionistischer Deckenmalerei von Tiepolo

ekstatische Gestik, mit aufgebauschten, flatternden und hochgeblasenen Gewändern.
- Material: Marmor oder bemalter Gips (marmoriert); mit glänzender Oberfläche.
- Spiel mit Schatten und Licht. Licht schafft Modelierung und Plastizität.
- Themen: Heiligenstatuen, Altäre, Madonnen, Kruzifixe, mythologische Figuren, Putten, Brunnenfiguren, Porträt-Büsten, Denkmäler.
- Im Rokoko stilistisch raffiniert überfeinert und erotisch.

MALEREI

Malerei nimmt von Rom, dem Kunstzentrum des Barocks, ihren Ausgang.
- Wegbereiter: Caravaggio (?1560-1609): revolutionäre Führung des Lichts, Helldunkelmalerei, Plastische Durchbildung des Körpers und extremer Realismus sind richtungsweisend für das folgende Jahrhundert.
- Barockhimmel: 80% der dargestellten Himmel mit Wolken: „kleine Eiszeit".
- illusionistische Ausmalung des Innenraumes (Wände und Decken) erwecken beim Betrachter den Eindruck, dass Mauern und Dach nicht mehr existieren oder sich in einer atemberaubenden Weise über ihm öffnet.
- allgemein: (wie oben) Grösse, Dramatik, Bewegung, Verwandlungsfähigkeit, Unendlichkeit, das Ganze mit übermenschlichen Geschick inszeniert.
- Motive dieser illusionistischen Malerei: Phantastische Architektur, Figuren mit phatetischen Gesten und flatternden Gewändern, in kühner Verkürzung gezeigt.
- üppige Verehrung der Frau (Rubens): höfische Malerei, romantische Verklärung der Nacktheit von Frauenkörpern, Künstlerische Kompensation der Wirklichkeit im imaginären Bereich?- Bilderfrauen .
- grosse Tradition des Tafelbildes setzt sich fort: regional zum Teil sehr unterschiedlich.
- Kontrast zur Hofmalerei: Harmensz Rembrandt (1606-69); nördliche Provinz der Niederlande: bürgerlicher Barock, Maler des Volkes.

Spätbarock und Rokoko

Die kunstgeschichtliche Spätphase des Barocks, das Rokoko, wird häufig als eigener Stil bezeichnet, was jedoch problematisch ist, da es sich lediglich um eine Dekorationsmode handelt, welche die sonstigen Elemente der Architektur nicht direkt betrifft.

Zusammengefasst

Der Barock war zunächst eine Werbekampagne der Katholischen Kirche. Man wollte gegenüber den mageren Protestanten angeben. Deshalb baute man übertrieben pompös und prunkvoll. Die ganze Kunst sollte Gott verherrlichen. Das übernahmen dann die weltlichen Fürsten und ließen sich durch kraftvollen und prächtigen Schlösserbau ebenfalls verherrlichen. Schlösser und Gärten sind symmetrisch auf ein Zentrum hin angeordnet, welches den Schlossherren symbolisiert. Gärten sind kurz geschoren, um den Blick auf das Machtzentrum des Fürsten nicht zu verstellen und um zu zeigen, dass der Schlossherr die Natur bezwingen kann.
Im Barock ist das Leben ein öffentliches Ereignis. Denken wir nur an den Sonnenkönig, bei dem die kleinste Geste zum öffentlichen Staatsakt wurde. Wichtig in der Barockzeit ist es, als reich und mächtig wahrgenommen zu werden. Deshalb wirkt alles von der Mode bis zum Schlossbau so monumental überladen.

Im Rokoko ist nicht mehr alles ein öffentliches Ereignis, sondern man zieht sich ins Private zurück. Statt wie im Barock mit Pauken und Trompeten seine Macht und seinen Reichtum zu präsentieren, wird man zurückhaltender, galanter und verfeinert die Sitten. Die Kunst wird erotischer und im Schlösserbau verzichtet man auf Symmetrie. Man trennt jetzt auf den Höfen auch die Wohnbereiche der Schlossbesitzer von denen des Gesindes ab, die im Barock noch enger zusammenlebten. Dadurch werden die Schlösser kleiner. Aus ungemütlichen Repräsentationsprachtbauten werden liebevolle Wohnschlösschen. Schloss Sanssouci ist typisch Rokoko. Der Luxus im Barock sollte Gott oder den Fürsten verherrlichen. Der Luxus im Rokoko soll einfach nur gefallen. Es geht also darum, die Sinne zu kultivieren. Sozusagen, von der riesigen Hochzeitstorte zu kleinen Delikat-Törtchen. Das gesamte höfische Leben wird bis ins Extrem verfeinert und geht weg von der monumentalen Kraft des Barock hin zur Dekadenz. Voltaire nannte das Rokoko „das Jahrhundert der Kleinigkeiten". Das Rokoko wird auch als Eskapismus bezeichnet, als Realitätsflucht in eine höfische Scheinwirklichkeit. Rokoko ist „vielsagend lächelnd, aber selten eindeutig lachend, amüsant, pikant, kapriziös, witzig, kokett, komödiantisch". Kurz: Im Barock ist alles erhaben und schwer, im Rokoko wird alles verspielter und leichter. Man könnte es beschreiben **vom Tataa zum Tütüü.**

Vertreter:

GESAMTKUNSTWERK

** Schloss Versailles in Versailles, 1678-1684, Louis Le Vau, Charles Lebrun und Jules Hardouin-Mansart*
** Palais du Luxembourg in Paris, 1621-1662, Salomon de Brosse*
** Fürstlichen Residenz zu Würzburg, beg. 1720, Neumann Balthasar; zu beachten das Treppenhaus, Giovanni Battista Tiepolo: Fresko, 1753*
** Schloss Weißenstein (Pommersfelden), 1718*
** Schloss Sanssoucis, 1747, Potsdam, Knobelsdorff G. Wenzel*
** Schloss Belvedere in Wien, ab 1720, Johann Lucas von Hildebrandt*
** Dresdner Zwinger, 1710-1719, Matthäus Daniel Pöppelmann*

ARCHITEKTUR

> I: Kirche Il Gesù in Rom, 1507-1573, *Giacomo Barozzi da Vignola*
> I: Kirche S. Carlo alle Quattro Fontane in Rom, 1634-1667, *Francesco Borromini*
> I: Rom, *Gian Lorenzo Bernini*
** Scala Regai, 1663-1666, Vatikan*
** Kolonnaden von St. Peter, 1656-1667*
> I: Peterskirche in Rom, *Baubeginn bereist um 1500*
> I: Maria della Salute in Venedig, 1631-1687, *Longhena Baldassare*
> SP: Kathedrale von Santiago de Compostela

ernstere Varianten des Barocks-klassizistischer Barock:
> F: Dôme des Invalides in Paris, 1676-1706, *Jules Hardouin-Mansart*
> F: Ostfassade des Louvres, 1667-1674
> E: Saint Paul's Cathedral in London, 1632-1723, *Christopher Wren*

> D: Augsburger Rathaus, 1615-1620, *Elias Holl*
> D: Klosterkirche Vierzenhheiligen, 1743-1771, *Neumann Balthasar*
> D: Berliner Stadtschloss, 1706, *abgebrochen 1950, Heute im Wiederaufbau anstelle des Palastes der Republik der DDR*

> RU: Eremitage Sankt Petersburger Winterpalast, 1711/1721/1754/rest. 1837, heute bedeutendes Kunstmuseum

> CH: Klosterkirche Einsiedeln, 1674-1735
> CH: Kloster Disentis

PLASTIK

> I: Giovanni Lorenzo Bernini, 1598-1680
** David 1623, Rom Galleria Borgeshi*
** Die Verzückung der heiligen Theresa, 1645-1652, Rom, Santa Maria della Victoria*
** Apoll und Daphne, 1622-1625, Rom Galleria Borgeshi*
> I: Fontana di Trevi, 1732-51, *Niccolò Salvi und andere, Marmor, Rom*
> D: Egid Quirin Asam, 1692-1750
** Hochaltar 1723, Stiftskirche in Rohr, Bayern*
> F: Coustou Guillome, 1677-1746
** Rossbändiger, 1745, Champs Elisées, Paris*

MALEREI

> I: Michelangelo Merisi da Caravaggio, 1573-1610

Kloster Einsiedeln
Sicht auf Westfassade der Klosterkirche
mit dem Frauenbrunnen im Vordergrund

** Kreuzigung des Hl.Peter, 1610*
> I: Annibale Caracci 1560-1609
** Kreuzigung Santa Maria della Carità, 1583*
** Maria Himmelfahrt, 1590, Museo del Prado in Madrid*
> I: Guido Reni, 1575-1642
> I: Giovanni Battista Tiepolo 1696-1770
> I: Canaletto, Giovanni Antonio Canal 1697 - 1768
** Ankunft des Ambassador beim Dogenpalast, 1730*
> I: Francesco Guardi, 1712-1793

> B: Peter Paul Rubens, 1577-1640, Antwerpen/Belgien
** Bacchus, der römische Gott des Weines, um 1638 und 1640, Eremitage (St. Petersburg)*
** Die drei Grazien, 1638*
> NL: Rembrandt van Rijn, 1606-1669
** Die Nachtwache, 1642, Rijksmuseum in Amsterdam*
> NL: Anton v. Dyck, 1599-1641
> NL: Jan Vermeer van Delft, 1632-1675
** Die Malkunst (Allegorie der Malerei), 1673, Kunsthistorisches Museum in Wien*
> NL: Pieter Claesz, 1596-1661
** Stilllebenmaler*
> NL: Jacob van Ruisdael, 1628-1682
** Die Mühle von Wijk, 1670, Rijksmuseum Amsterdam*

> F: Georges de la Tour, 1593-1652, Lothringen
** Saint Joseph charpentier, 1642,Paris, Louvre*
> F: Nicolas Poussin, 1594-1665
> F: Claude Lorain, 1600-1682
> F: Hyacinthe Rigaud, 1659-1743
** Ludwig XIV, 1701, Louvre Paris*
> F: Jean-Antoine Watteau 1684-1721
** Einschiffung nach Kythera, 1717, Louvre Paris*
> F: François Boucher, 1703-1770
** Die Odalisk, 1753, Louvre, Paris*
** Marquise de Pompadour, 1759, Wallace Collection, London*
> F: Jean-Honoré Fragonard, 1732-1806
** Die Schaukel, 1732, Wallace Collection London*
** Die Badenden, 1756, Louvre Paris*
> F: Jean-Baptiste-Siméon Chardin 1699-1779

> SP: Francisco de Zurbarán, 1598-1664, Madrid
** Heiliger Lukas als ein Maler vor Christ auf dem Kreuz, 1630*
> SP: Diego Rodríguez de Silva y Velázquez 1599-1660
** Anbetung der Heiligen Drei Könige, 1619, Museo del Prado in Madrid*

> E: Thomas Gainsborough, 1727-1788
** Mr. and Mrs. Robert Andrews, 1748*
> E: William Hoghart, 1697-1764

Jahresprogramm zur Kultur- und Kunstgeschichte

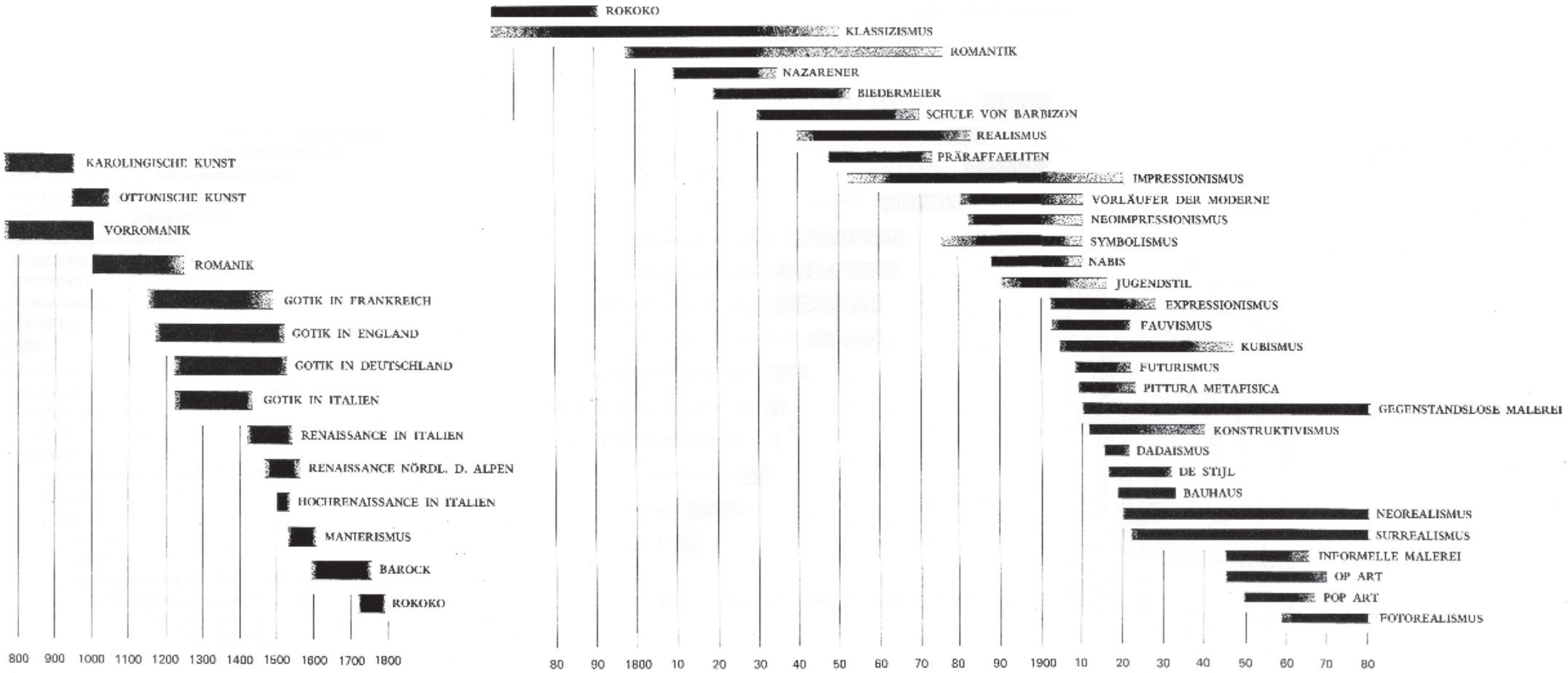
Bündner Kantonsschule
Schwerpunktfach Bildnerisches Gestalten, Lehrperson P.Blumenthal

	4 SPF	5 SPF	6 SPF	Matura
Antike				Werkbetrachtung im Vergleich mit kulturgeschichtlichen Hintergründen in korrekter Sprache
Romanik				
Gotik				
Renaissance				
Manierismus				
Barock				
Rokoko				
Klassizismus				
Romantik				
Realismus				
Fotografie				
Impressionismus				Spezialgebiet: von ausgewählten Künstlern biografische Hintergründe mit Werk im Vergleich
Jugendstil				
Expressionismus				
Kubismus				
20. Jh.				
21. Jh.				

>Werkbetrachtung >Werkvergleich >Biografien und Werk >Kulturgeschichte >Terminologie

>ARCHITEKTUR >SKULPTUR >MALEREI >GRAFIK >DRUCKGRAFIK >FOTOGRAFIE >FILM

Übersicht Kunststile



Tabellen aus: Wege im Labyrinth der Kunst, G.J. Janowitz